



# Naturführer Lebendige Werra

Mit dem Kanu unterwegs zwischen Meiningen und Treffurt

# Zehn Goldene Regeln für das Kanufahren auf der Werra

1. Die Werra steht wegen ihrer besonderen Naturlandschaft unter dem Schutz Europäischer Naturschutzgesetze. Halten Sie sich bitte an die „Goldenen Regeln“ und helfen Sie so, diesen Schatz zu bewahren!
2. Schilfgürtel und dicht bewachsene Ufer sind Standorte seltener Pflanzen und wertvolle Brut- und Nahrungsgebiete für Vögel. Vermeiden Sie das Einfahren in solche Bereiche und umfahren Sie sie bitte in ausreichendem Abstand!
3. Nähern Sie sich auch von Land her nicht Schilfgürteln und der sonstigen dichten Ufervegetation, um nicht in den Lebensraum von Vögeln, Fischen, Kleintieren und Pflanzen einzudringen und diese zu gefährden!
4. Flachwasserbereiche, Sand-, Schlamm- und Kiesbänke sind als Laichgebiete für die Fische und Brut- und Nahrungsplätze für Vögel von großer Bedeutung. Vermeiden Sie deshalb Grundberührungen mit Boot und Paddel!
5. Beobachten und fotografieren Sie Tiere möglichst nur aus der Ferne. Vermeiden Sie alles, was Tiere stören oder auch nur beunruhigen könnte, wie z. B. Lärm oder lautes Rufen!
6. Verlassen Sie das Wasser bitte nur an den dafür gekennzeichneten Ausstiegs- und Umtragestellen!
7. Helfen Sie, das Wasser und die Ufer sauber zu halten. Nehmen Sie Ihren Müll im Boot so lange mit, bis Sie an einer der Ausstiegsstellen die Möglichkeit zur ordentlichen Entsorgung haben!
8. Überfahren Sie keine Wehranlagen, Fischtreppen oder Steighilfen, da dies gefährlich ist!
9. Camping und offenes Feuer sind nur auf den dafür ausgewiesenen Plätzen erlaubt!
10. Beim Vorüberfahren an Anglern halten Sie bitte Abstand und verhalten sich ruhig!

# Naturführer Lebendige Werra

Mit dem Kanu unterwegs zwischen Meiningen und Treffurt





## Vorwort

„Die Werra ist meine Freundin.“ Richard Wagner anlässlich seines Besuches in Meiningen, 1877

Die Werra ist einer der vielfältigsten und wertvollsten Lebensräume in der Region. Auf seinem knapp 300 Kilometer langen Weg von den beiden Quellen im Thüringer Wald bis zum Zusammenfluss mit der Fulda prägt der Fluss die Landschaft. Vom Wasser aus kann man viele landschaftliche Kleinode entdecken. Der sich durch Wiesen und Wald windende Fluss mit vielfältiger Uferstruktur, mal schneller fließend, mal träger dahin strömend, mit Weidengebüschen und mit Schilf bewachsenen Kehren macht das Paddeln zum Erlebnis.

Gleichzeitig bietet gerade der naturnahe Fluss auch vielen seltenen Pflanzen und Tieren einen Lebensraum. Wir möchten Ihnen den Lebensraum Werra und seine Bewohner nahe bringen und so ein gedeihliches Miteinander von Naturerleben und Naturbewahrung erreichen. Mit etwas Rücksicht beim Paddeln erreichen Sie, dass die Werra das bleibt, was wir an ihr schätzen, ein für Mensch und Natur lebenswerter Fluss.

Ihr Ron Hoffmann,  
Landesvorsitzender BUND Thüringen



Ron Hoffmann,  
Landesvorsitzender  
BUND Thüringen



Thomas Wey  
Projekt „Lebendige Werra“

## Inhalt

<b>Die Werra – Entstehung und Verlauf</b> _____	<b>7</b>
Es war einmal - Die gezähmte Wilde _____	10
Verschwundene Paradiese - Auwälder und Altarme _____	12
Was bedeutet Eigendynamik des Flusses? _____	14
Hochwasser gehört dazu _____	16
Nichts geht mehr durch - Hindernisse im Fluss _____	18
Die Werra ist der salzigste Fluss in Europa! _____	20
Die Hände in den Schoß legen? Ein Plädoyer für die Selbsthilfe des Flusses und eine nachhaltige Landnutzung in der Aue _____	21
Das Leben kehrt zurück _____	22
Zuhause im kühlen Nass – Fische in der Werra _____	24
Neubürger an der Werra _____	25

### Naturparadies Werra –

<b>Schützenswertes von Meinungen bis Treffurt</b> _____	<b>27</b>
Naturparke Thüringer Wald, Eichsfeld-Hainich-Werratal und Kaufunger Wald _____	27
Europäisches Schutzgebiet: Werra bis Treffurt mit Zuflüssen _____	28
EU-Vogelschutzgebiet Werra-Aue zwischen Breitungen und Creuzburg _____	32
Der letzte Rest: GLB Auwaldrest Wasungen _____	33
Auslaugungsseen _____	34
Natürliche und menschengemachte Binnensalzstellen _____	36
Die Perle des Werratal: Dankmarshäuser und Obersuhler Rhäden _____	39
Das Grüne Band _____	41
Weiß leuchtende Felsen über dem Werratal _____	47
<b>Spaß mit Anspruch: Paddeln auf der Werra</b> _____	<b>49</b>
<b>Das Naturschutzprojekt „Lebendige Werra“</b> _____	<b>52</b>
Wir setzen uns für eine lebendige Werra ein – Der BUND Thüringen _____	54
Helfen Sie uns, die Werra zu schützen! _____	55
Adressen und Literatur _____	56
Schutzgebiete _____	58
Impressum _____	59

# Die Werra – Entstehung und Verlauf

Mit einer Länge von 298 km ist die Werra einer der Hauptflüsse Thüringens. Sie durchfließt den Süden und Südwesten des Freistaates, um sich bei Hannoversch Münden mit der Fulda zur Weser zu vereinigen, wie auf dem dort aufgestellten Weserstein zu lesen ist:

„Wo Werra sich und Fulda küssen,  
Sie ihren Namen büßen müssen.  
Und hier entsteht durch diesen Kuss  
Deutsch bis zum Meer der Weserfluss!“

Die Werra entspringt aus der Vereinigung zweier Quellbäche, der Fehrenbacher oder „nassen“ Werra sowie der Siegmundsburger, auch „trockene“ Werra genannt, in etwa 800 m ü. NN in der Nähe des Rennsteigs im Thüringer Schiefergebirge. In der Nähe befindet sich der so genannte „Dreistromstein“, ein in Deutschland einmaliger Punkt, an welchem im Umkreis von wenigen Metern die Stromgebiete des Rheins, der Weser und der Elbe aneinander grenzen.

Die Werra hat eine komplizierte Flussgeschichte hinter sich. Geologische Vorgänge prägten den Verlauf der heutigen Werra und gestalteten den Flusslauf. Bis vor circa 2-3 Millionen Jahren wurde das Gebiet des südwestlichen Thüringen und der Rhön noch zur Donau hin entwässert. Mit der Heraushebung des Thüringer Waldes vor circa 2-3 Millionen Jahren als Kammgebirge wurden die leicht löslichen Gesteinsbildungen des Zechsteins an die Oberfläche gebracht. Durch Auslaugung kam es zu Einbrüchen und Nachbrüchen des Deckgebirges, die zu einer Änderung der Fließrichtung der Werra führten.

Im Raum Meiningen prägen die Schichtstufen des Muschelkalkes weitestgehend die Geologie der Flusslandschaft. Ab Walldorf über Bad Salzungen und weiter nach Norden fließt die Werra in einem breiten Wiesengrund durch das „Salzunger Buntsandsteinland“ und nimmt die rechtsseitigen Nebenflüsse Schleuse, Hasel, Schmalkalde, Truse und Schweina auf. Sie alle transportieren Gesteinsschotter des Thüringer Waldes.



Gern gepflegter Streit im Thüringer Wald:  
Wer hat die „richtige“ Werra-Quelle?

Unterhalb von Bad Salzungen wendet sich der Fluss in Richtung Westen und verlässt bei Vacha Thüringen, um über Heringen (Hessen) bei Dankmarshausen wieder in den Freistaat zurückzukommen. Mit der Felda und der Ulster fließen ihr in diesem Flussabschnitt die bedeutendsten linksseitigen Nebenflüsse zu, die vor allem Basalt und Gesteine der Trias aus der Rhön mitbringen.





Der Name Werra leitet sich vom althochdeutschen „Wiseraha“ = „Wiesenfluss“ ab und bezeichnete ursprünglich sowohl den Quellfluss Werra als auch die Weser.

Im gesamten Mittellauf der Werra bis Eschwege reihen sich sogenannte Auslaugungssenkungen aneinander, die sich mit Werraschottern füllten und heute von der Kiessand-Industrie ausgebeutet werden.

Namensgeschichtlich tritt uns im Jahre 775 die sichere Erstnennung des Flusses entgegen, in der dem Kloster Hersfeld der Zehnte vom Salinenort Salzungen zugesprochen wird („ad Salsunga super fluvium Wisera“). 786 heißt der Fluss „Uisora“, später „Wiseraha“, was alles für althochdeutsch „Wiesenfluss“ steht und sowohl den Quellfluss Werra als auch die Weser bezeichnet.



Der Buntsandstein ist ein Verwitterungssediment einer Wüstenklima-Phase auf dem Festland.

Es folgen die Namensformen „Wirraha“ (1016), „Virrha“ (1103), „Werrha“ (1253) und „Werra“ (ab 1327).

Die Ursache der heute unterschiedlichen Namensgebung von Werra und Weser liegt in der Durchsetzung der mittelhochdeutschen Lautverschiebung begründet, die im thüringischen Teil des Flusses stattgefunden hat, im Raum nördlich Hann. Münden dagegen nicht.





Als regionaler Baustoff wird der Buntsandstein seit jeher genutzt.



Durch den Muschelkalk hat sich die Werra mit Hilfe des Geschiebes regelrecht eingegräst.

Bei Hørschel mündet die Hørsel in die Werra, der wasserreichste rechtsseitige Nebenfluss, der den Nordhang des Thüringer Waldes entwässert. Hier beginnt auch der Rennsteig, der bekannte Höhenwanderweg des Thüringer Waldes. Mit einem Werrakiesel in der Jackentasche beginnt der echte Rennsteigwanderer die 168 km lange Wandertour nach Blankenstein, wo der Kiesel dann in die Saale geworfen wird. Bei Hørschel durchbricht die Werra

den Muschelkalk und tritt ein in das tektonisch stark beanspruchte Gebiet der Kreuzburger Grabenzone. Stark eingeschnitten schlängelt sich die Werra bis Treffurt durch die malerischen Kalksteilhänge des Werraberglandes. Unterhalb des markanten Heldrausteins verlässt der Fluss Thüringen und fließt über Eschwege nach Hann. Münden, wo er die aus der Rhön kommende Fulda aufnimmt und mit ihr zur Weser wird.

## Es war einmal – Die gezähmte Wilde

Welche enorme Bedeutung ein Fluss für die Menschen, die daran wohnten, einmal hatte, können wir heute kaum noch ermessen. Er war lange Zeit Lebensader im wahrsten Sinne des Wortes, denn er lieferte Trinkwasser und Fisch für die Ernährung. Im Fluss wurde gebadet und gewaschen. Später trieb er die zahlreichen Mühlen an und Holzflöße aus dem Thüringer Wald wurden bis zum Meer transportiert. Aus den Städten nahm er das Abwasser mit und reinigte es. Die Korbmacher schnitten an seinem Ufer ihre Weiden. Und in der Aue finden sich fruchtbare Böden.

Ein naturnaher Fluss besteht aus einem kleinteiligen Mosaik verschiedener Lebensräume, die sich ständig verändern: Riffelstrecken bestehen aus überströmtem Kies, dort legen viele Fischarten ihre Eier ab und die Wasseramsel geht auf Tauchgang. Bei niedrigerem Wasserstand fallen sie trocken und bilden Kiesbänke und Inseln im Fluss. In Wirbeln fließt das Wasser stellenweise „bergauf“, Feinsedimente lagern sich ab. Hier halten sich Libellenlarven auf und der Eisvogel wartet auf Beute.

Kolke sind Ausspülungen des Ufers mit ausgeprägten Flachwasserzonen, Schlamm- und Sandbänken.

An den Prallhängen der Mäander entstehen Steilufer, die der Eisvogel zum Graben seiner Brutröhre braucht. Am gegenüber liegenden, flachen Gleithang brütet vielleicht der Flussuferläufer im Kiesbett. Selbst in Totholzhaufen und im „Genist“, welches nach dem Hochwasser in den Bäumen hängen bleibt, bilden sich hoch spezialisierte Lebensgemeinschaften. In der Luft wiederum finden sich die Insekten und dort tanzen die Mückenschwärme, Nahrungsquelle für Insektenfresser wie Mauersegler, Schwalben und Fledermäuse.

Bevor der Mensch begann, die begehrten Auen noch intensiver zu nutzen, floss die Werra in ausgedehnten Mäandern. Periodisch überschwemmte Bereiche boten Amphibien und Insekten einen Lebensraum. Es gab Seitenarme, Flachwasserzonen, Sand- und Kiesbänke. Viele Bereiche waren von dichtem Auwald bewachsen. In der Aue und am Fluss fühlten sich Weißstorch, Biber und Fischotter

wohl. Und im Fluss gab es unzählige Fischarten. Sogar der Lachs stieg in der Werra bis zu seinen Laichgründen hinauf.

Aber besonders ab dem 19. Jahrhundert wurde der Druck auf die Aue hoch: Um die Ernährung der durch die Industrialisierung rasch wachsenden Stadtbevölkerung zu sichern, wurden Flüsse in ganz Mitteleuropa begradigt. Auen wurden entwässert und bebaut.

„Ein Sumpf zieht am Gebirge hin...“ heißt es in Goethes „Faust“, und der muss nutzbar gemacht, der letzte Rest von Wildnis beseitigt werden. Das war der Geist der Zeit, der bis in unsere Generation weiter wirkt.

Heute ist von der natürlichen „wilden“ Werra nur mehr ein Flussschlauch übrig, ohne Seitenarme, auf die Hälfte seiner Breite reduziert und stark eingetieft. Einzelne Teilstrecken der Werra und ihrer Zuflüsse befinden sich zwar noch in einem relativ naturnahen Zustand. Aber an anderer Stelle wurde die Werra stark ausgebaut und begradigt. In die Aue wurden Gewerbegebiete und Wohnsiedlungen geklotzt und Ackerbau wird teils bis ans Flussufer betrieben.



Ohne Rücksicht auf Verluste werden deutschlandweit die Auen zugepflastert.



Auch hier wird man bald der Natur das Wasser abgraben: „Correctionsplan für die Werra 1828“.



## Verschwundene Paradiese – Auwälder und Altarme

**Auwälder** stellen die ursprüngliche flussbegleitende Vegetation der Bäche und Flüsse in Mitteleuropa dar. Ohne den Einfluss des Menschen wäre fast das gesamte Tal von diesen artenreichen Wäldern bestanden. Im häufig vom Hochwasser überfluteten Bereich würden sich „Weichholzzaunen“ ausbilden, bewachsen v.a. mit Weiden und Erlen. In etwas trockeneren Zonen würde sich eine „Hartholzzaue“ mit Eichen, Ulmen und Eschen anschließen. Auwälder zeichnen sich durch eine vielfältige Krautschicht aus, z.B. mit Pestwurzfluren, Wasser-Schwertlilien oder Sumpf-Dotterblumen. Durch die Umgestaltung und Trockenlegung der Täler für die Landwirtschaft, durch den Bau von Siedlungen, Straßen und Eisenbahnen, Flussbegradigungen und durch das Verhindern regelmäßiger Überschwemmungen sind Auwälder an der Werra fast vollständig verschwunden.



Nur mehr wenige Reste von Auwald sind an der Werra noch erhalten.



Der Gewöhnliche Hopfen trägt als Kletterpflanze zum „Urwaldcharakter“ des Auwaldes bei.

Der ehemalige Werra-Mäander bei Lauchröden ist aus der Luft als Landschaftselement noch gut zu erkennen.



**Altarme** sind alte Verzweigungen vom Hauptstrom mit einer geringeren Fließgeschwindigkeit und Verlandungstendenzen. Als Stillwasserbereiche, die häufig nur bei Hochwasser durchflutet werden, sind sie besonders wichtig für Amphibien und Insekten und als Nahrungshabitat für Vögel. In der Vergangenheit wurden Altarme jedoch oft vom Fluss abgetrennt und z.T. sogar verfüllt. Heute findet man häufig nur komplett vom Fluss abgetrennte Altarmreste, umgeben von Acker.

Was auf der Strecke blieb, war wieder einmal die Natur. Zahlreiche Arten starben an der Werra aus, wie Biber und Fischotter, andere wurden stark zurückgedrängt, wie der Weißstorch. Aber der extreme Artenrückgang hat auch noch andere Ursachen: Der Deutsche Edelkreb war in historischer Zeit Teil des Speisetzettels der Menschen an der Werra, bis er Ende des 19. Jahrhunderts durch eine aus Ame-

rika eingeschleppte Pilzkrankheit („Krebspest“) bis an den Rand des Aussterbens gelangte. Die daraufhin bei uns eingebürgerten amerikanischen Flusskreb- Arten Signal- und Kamberkreb sind gegen die Krankheit selbst immun, übertragen sie aber und verhindern dadurch die Wiederbesiedlung durch den Deutschen Edelkreb ([www.flusskrebse-thueringen.de](http://www.flusskrebse-thueringen.de)).

Ehemals weit verbreitet an der Werra waren auch die Große Flussmuschel und die Malermuschel. Vor allem durch die erheblichen Gewässerverschmutzungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gingen ihre Bestände ein und sie gelten an der Werra als ausgestorben.



## Was bedeutet Eigen- dynamik des Flusses?

Ein Fluss wie die Werra ist eigentlich immer in Bewegung. Damit ist nicht nur das fließende Wasser an sich gemeint, dessen Wasserstand sich ständig zwischen den Extremen „Niedrigwasser“ und „Hochwasser“ bewegt. Wo der Fluss nicht durch Verbauungen daran gehindert wird, sich sein Bett selbst zu suchen, sind auch die Ufer des Flusses nicht starr. Umgestürzte Bäume stauen zum Beispiel das Wasser und leiten es um. Am Prallhang (Außenseite einer Biegung des Flusses)

In einen solchen Steilhang kann der Eisvogel seine Brutröhre graben.

wird Erde und Gestein abgetragen und vom Wasser mitgerissen, es entstehen Steilufer. Am Gleithang (Innenseite) fließt das Wasser langsamer, dort entstehen Sand- und Kiesbänke. Solche Gleit- und Prallhänge wechseln sich ständig ab. Der Fluss „mäandriert“, d.h. er schlängelt sich in weiten Linien durch das Tal.

Besonders an den Oberläufen der Zuflüsse im Thüringer Wald werden Gesteinsbrocken aus dem Ufer gebrochen. Dieses sogenannte Geschiebe wird auf seinem Weg ins Tal

Das woanders abgebrochene Material wird an den Gleithängen und auf Kiesbänken im Fluss abgelagert – bis zum nächsten Hochwasser.

zerkleinert und rund geschliffen zu Kiesel und Sand. Und bei jedem Hochwasser wird neu sortiert, wird das abgelagerte Material weiter transportiert und an anderen Stellen talabwärts wieder aufgeschichtet – das Ufer und der Verlauf des Flusses haben sich dann wieder einmal verändert. Diese gestaltende Kraft des Wassers hat im Laufe von Millionen von Jahren unser heutiges Landschaftsbild geschaffen.



## Fliegende Edelsteine – der Eisvogel (*Alcedo atthis*)

Der Eisvogel gilt als Anzeiger für weitestgehend intakte, naturnahe Lebensräume. An der Werra hat er noch stabile Bestände. Er braucht jedoch nicht nur glasklares Wasser, sondern auch im Fluss liegende Bäume als Ausguck und hohe Steilufer, in die er seine Brutröhre graben kann. Der Eisvogel kommt ganzjährig an mäßig schnell fließenden bis stehenden, klaren Gewässern mit Ufergehölzen vor. Seine Nahrung besteht vorwiegend aus Kleinfischen, Insekten, Fröschen und Kaulquappen. Ihre Beute fangen Eisvögel, in dem sie sich kopfüber ins Wasser stürzen und mit dem Schnabel zu packen. In selbst gegrabenen Brutröhren an steilen Lehm- oder Sandwänden von Uferböschungen brütet der Eisvogel ab Ende März. Das leuchtendblaue Federkleid des etwa spatzengroßen Eisvogels macht ihn unverwechselbar.

In Thüringen ist der Eisvogelbestand stark schwankend. Gründe dafür sind einerseits natürliche Ursachen wie strenge Winter mit Vereisung der Nahrungsgewässer, aber andererseits auch menschliche Einflüsse wie Habitatzerstörung durch Gewässerausbau und Wasserverschmutzung.



Durch Flussbegradigungen und Befestigung der Ufer fehlt dem Fluss heute die Möglichkeit zur Seitenerosion und Umschichtung des Geschiebes. Das führt dazu, dass sich der Fluss immer tiefer in die Landschaft gräbt. Als Kanufahrer haben Sie deshalb nur selten die Chancen, Blicke über den Uferand werfen zu können.



Stark eingetieft präsentiert sich die Werra am gesamten Mittellauf.

## Hochwasser gehört dazu

Das im Kreislauf zwischen Himmel und Erde zirkulierende Wasser ist immer für Überraschungen gut: Hohe Niederschläge in kurzer Zeit oder die Schneeschmelze nach einem langen Winter führen zu einer Erhöhung der Wassermenge, die der Fluss aufnehmen muss. Das lässt sich nicht verhindern und hat seit jeher das Leben am Fluss bestimmt. Dass der Fluss periodisch über seine Ufer tritt, ist normal. Hochwasserereignisse sind Bestandteil des natürlichen Wasserkreislaufes. Während des Hochwassers ist der Fluss stark und kreativ, hier finden die stärksten Veränderungen an seinem Flussbett statt.

In den letzten Jahren sind unsere Flüsse jedoch ins Gerede gekommen. Immer häufiger treten sie über Deiche und überfluten Siedlungen. Die Ursachen für diese fast jährlichen „Jahrhunderthochwasser“ – da sind sich inzwischen die Experten einig – sind auch beim Menschen selbst zu suchen: Durch den weltweiten Anstieg der Temperaturen („Treibhauseffekt“) häufen sich in Mitteleuropa extreme Regenfälle. Durch die Bebauung der Flussauen wurde der wertvolle Überschwemmungsraum der Flüsse immer mehr beschnitten. Und durch die zunehmende Versiegelung von Flächen in den Ortschaften kann das



Wer am Fluss lebt, muß seit jeher mit Hochwasser rechnen.

Regenwasser nicht mehr versickern, sondern erhöht noch die Hochwasserwelle im Fluss. Auch die Speicherwirkung des Bewuchses beeinflusst die Hochwasser-Entstehung: So hält Wald z.B. mehr Wasser zurück als Grünland und Grünland mehr als Ackerflächen.

In einem natürlichen, lebendigen Flusstal nehmen die breiten Auen einen Großteil des überschüssigen Wassers auf. Weite Teile der

Auwiesen werden überschwemmt und saugen sich förmlich voll Wasser. Die Mäander vermindern die Fließgeschwindigkeit des Wassers, die Abflussmenge wird verstopft und dem Hochwasser seine gefährliche Spitze genommen. Der Fluss reguliert sich selbst, ohne zum reißenden Strom zu werden. Man muss ihn nur lassen.



## Auenschutz ist Hochwasserschutz

Die Auen als Retentionsraum für das Hochwasser zu erhalten und zu schützen ist deshalb eine der wichtigsten Forderungen der Naturschützer. Den Flüssen muss der ihnen zustehende Raum eingeräumt werden, um die Niederschläge im Einzugsgebiet der Flüsse zu halten und die Abflussgeschwindigkeit zu verzögern. Nach diversen Hochwasserkatastrophen schwenken Wasserwirtschaftler und Behörden zunehmend auf diese Forderungen ein.

## Wunder der Natur – Hochwasserschutz durch Regenwürmer

Da, wo landwirtschaftliche Flächen als Grünland oder wenigstens ohne Pflug bewirtschaftet werden, helfen uns Millionen von Regenwürmern, Wasser zurückzuhalten. Durch ihre Gänge können sich die Flächen wie ein Schwamm mit Wasser vollsaugen. Wasser wird zurückgehalten und die Erosionsgefahr vermindert.

So soll es sein: Wasserrückhaltung in der Aue, trockene Füße in der Stadt.



## Nichts geht mehr durch – Hindernisse im Fluss

Nicht nur für den Paddler stellen Querbauwerke ein echtes Hindernis dar: Wehre beeinflussen die Fließgeschwindigkeit und das Ablagerungsverhalten des Flusses. Vor allem aber hindern sie viele Arten von Fischen und Kleinlebewesen an der für sie lebensnotwendigen Wanderung im Fluss.

Um vorhandene bauliche Hindernisse zu entschärfen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Wo sie auf absehbare Zeit keine Funktion mehr zu erfüllen haben, sollten sie zurück gebaut werden. Nur so kann der Fluss

auch wieder Sand und Kiesel vom Gebirge bis in die Ebene transportieren (sogenannter Geschiebetransport). Staustufen mit hoher Absturzkante können durch das Anschütten von Steinen in eine sogenannte „Rauhe Rampe“ umgewandelt werden. Wo Wehre auch weiterhin eine wasserwirtschaftliche Funktion haben, kommt man um den Bau von Umgehungsgerinnen oder Fischtreppen nicht herum. Dabei wird als eine Art Umgehung für das Wehr ein künstlicher Wasserlauf mit geringer Steigung für die Fische geschaffen.



Oben: Bis wieder Lachse in der Werra aufsteigen können, ist es noch ein weiter Weg.

Links: Hier ist Schluss: kein Weiterkommen mehr für Wanderfische.



## Wunder der Natur – Lachse in der Werra

Kaum vorstellbar, aber bis ins 18. Jahrhundert Realität: In der Werra steigen im Herbst hunderte und tausende Lachse (*Salmo salar*) vom Meer kommend in die klaren Bäche am Oberlauf des Flusses auf. Sie suchen die Plätze auf, an denen sie selbst vor 4-7 Jahren aufgewachsen sind um zu laichen. Dann ist es Zeit für sie zu sterben.

Wie überall in Mitteleuropa ist auch an der Werra nur noch wenig vom einstigen Leben an und in den Flüssen geblieben. Mit zunehmender Verbauung und Verschmutzung der Flüsse verschwand ihr Fischreichtum. Besonders folgenschwer war die Zerstörung der Durchgängigkeit des Flusses durch Stau- und Wehranlagen. Wanderfische wie der Lachs konnten ihre Laichgewässer am Oberlauf nicht mehr erreichen und starben aus.

Erstaunlich viele Fische sind darauf angewiesen, im Laufe ihres Lebenszyklus verschiedene Lebensräume aufsuchen zu können. Neben dem Lachs sind das unter anderem Aal, Meerforelle und Flussneunauge. Selbst Eintags- und Steinfliegen gehen auf Wanderschaft und brauchen durchgängige Gewässer.



Fischtreppen und Umgehungsgerinne sind besser als Nichts, können die schädliche Wirkung von Wehren aber nur unzureichend kompensieren.

Zwischen Wasserkraftnutzung und Naturschutz am Gewässer gibt es einige Konfliktpunkte: Zum einen steht der BUND der klimafreundlichen Energieerzeugung aus Wasser positiv gegenüber. Auf der anderen Seite führt die Errichtung von Wasserkraftanlagen zu starken Eingriffen in die Flusslandschaft sowie die Gewässer- und Fischökologie. Häufig können auch Umgehungsgerinne und Mindestwassermengen der nachhaltigen Zerstörung des Gewässers durch Stauanlagen nicht entgegenwirken.

Der BUND fordert deshalb, die bestehenden Wasserkraftanlagen durchgängig zu gestalten und veraltete Wehre zurückzubauen. Außerdem lehnt der BUND den Neubau von Wasserkraftanlagen an Strecken ab, an denen bisher keine Anlagen oder keine Aufstauung bestehen. Angesichts der großen Potenziale der Stromeffizienz und des Ausbaus anderer erneuerbarer Energieträger kann auf den Neubau von Kleinwasserkraftanlagen verzichtet werden.



Unvorstellbar: Mehr als 1000 Jahre wird es dauern, bis die Salzhalden vom Regen weggespült worden sind.

## Die Werra ist der salzigste Fluss in Europa!

Es ist eigentlich paradox: Die Europäische Wasser-Rahmenrichtlinie verpflichtet die Mitgliedstaaten zum Einstieg in eine nachhaltige Wasserbewirtschaftung. Bis zum Jahr 2015 soll eine gute ökologische Qualität für alle europäischen Flüsse erreichen werden, die an einer naturnahen Tier- und Pflanzenarten-Zusammensetzung gemessen wird. Gleichzeitig ist es der Kali-Industrie im Werratal noch immer erlaubt, ihre salzhaltigen Abwässer in die Werra einzuleiten oder in den Untergrund zu verpressen.

Beides führt zu einer Aufsalzung der Werra bis auf einen Grenzwert von 2.500 mg pro Liter Flusswasser, wodurch die Lebensgemeinschaft im Fluss extrem geschädigt wird. Fische können sich in einem solchen Milieu

nicht mehr reproduzieren, die typischen Kleinlebewesen fehlen fast völlig. Einzig ein in den 50er Jahren hier eingesetzter Brackwasser-Flohkrebs bildet die Nahrungsgrundlage für die Fische, wo sonst 50–60 Arten von Kleinlebewesen existieren würden.

Das salzige Abwasser dringt zudem in die Grundwasserschichten ein und versalzt diese. Die Gemeinde Gerstungen kämpft seit Jahren vor Gericht um die Zukunft ihrer Trinkwasserversorgung – z.T. mit Erfolg. ([www.lebenswertes-werratal.de](http://www.lebenswertes-werratal.de))

Übrigens: Für Sie als Paddler ist das Wasser völlig ungefährlich. Im Gegenteil: im Keltenbad in Bad Salzungen können Sie sich wie im Toten Meer auf die konzentrierte Sole legen.

Maximaler Profit für wenige Aktionäre durch kostenlose „Entsorgung“ der Salzabwässer.

**\* Wasser-Kontrolle der Werra.** Aus Meiningen wird gemeldet: Die an die Werra angrenzenden Uferstaaten Sachsen-Meiningen, Sachsen-Eoburg-Gotha, Sachsen-Weimar und Preußen wollen wegen der infolge der Kaliwerke immer mehr zunehmenden Verfalzung der Werra gemeinsam eine genaue Werra-Kontrolle in die Wege leiten. Diese Werra-Kontrolle soll den Zweck verfolgen, genau festzusetzen, wieviel Prozent an Endlaugen die einzelnen Kaliwerke bei dem jeweiligen Wasserstand der Werra dieser zuführen können. Anlaß zu dieser Maßnahme gibt die Verleischung des Grundwasserlandes im Werratal und das vorjährige starke Fischsterben.

Wasunger Zeitung 1911 – Seit über 100 Jahren macht die Kaliindustrie Profite auf Kosten der Allgemeinheit.



Brackwasserarten wie der Gemeine Darmslang füllen die ökologische Nische im extrem artenarmen Unterlauf der Werra.





## Die Hände in den Schoß legen? Ein Plädoyer für die Selbsthilfe des Flusses und eine nachhaltige Landnutzung in der Aue

Es bedarf keiner teuren Renaturierungsprogramme, wenn man an der Werra einen naturnahen Zustand schaffen will: Der Fluss hilft sich selbst, wenn man ihn nur lässt! „Schäden“ an den Ufern und den angrenzenden Flächen, die der Fluss bei Hochwasser verursacht, sind nicht Ausdruck eines zu geringen Uferverbaues, sondern gelten als Indikator für eine nicht naturgemäße Form des Gewässerbettes und für einen zu geringen Spielraum des Gewässers in seiner Aue.

Naturnahe Auen ohne weitere Bebauung und ein Fluss, der sich auf natürliche Art durch das Tal schlängeln darf, schützen die Siedlungen vor Hochwasser, erhalten die Artenvielfalt und bieten dem Menschen als Erholungsraum einen Ausgleich vom Alltag. In der Aue sollte kein Ackerbau betrieben werden, weil Wiesen wesentlich mehr Wasser aufnehmen und speichern können. Außerdem trägt das Hochwasser die Bodenkrume mit sich und lagert sie woanders als Schlamm wieder ab, wenn eine schützende Pflanzen-

decke fehlt. Dünger und Pestizide werden abgeschwemmt, schädigen die Gewässer und führen zur Eutrophierung der Küstengewässer.

Oft schließen sich unmittelbar an das Flussufer landwirtschaftlich genutzte Flächen an, Wiesen, Weiden und Ackerland bis an den Rand. Aber gerade der Übergang von Wasser und Land bietet vielen verschiedenen Lebewesen Lebensraum. Außer dem Eisvogel brauchen auch Wasserspitzmaus und Grasfrosch diese Regionen. Hier wachsen Wasser-Schwertlilie und Scharbockskraut. Ungenutzte Bereiche sind wichtig, um den Nährstoff- und Schadstoffeintrag aus der Landwirtschaft zu reduzieren und der Werra die Möglichkeit zu geben, ihre Ufer naturnah zu gestalten.



Oben: Ackernutzung gehört nicht in die Aue, denn das Hochwasser nimmt die ungeschützte Bodenkrume mit sich. Unten: Wo sich Totholz quer legt, kommt das Ufer in Bewegung.

## Das Leben kehrt zurück

Die Werra ist dabei zu gesunden. Sie ist mit immer weniger Schadstoffen belastet und wird immer lebendiger. Gute Nachrichten auch für den Menschen: Der noch vor wenigen Jahren dreckige und abstoßende Fluss hat wieder nahezu Badewasser-Qualität.

Betriebsstillegungen, Sanierungen und der Bau von Kläranlagen haben seit der friedlichen Revolution in Ostdeutschland dazu beigetragen, die Schadstofffracht deutlich zu senken. Der Bestand von Kleinlebewesen im Fluss hat sich wieder erhöht. Das gilt als wichtiger Anzeiger für die Qualität des Lebensraumes auch für höhere Tiere wie Fische, Vögel oder Säugetiere. Moose, Algen und höhere Pflanzen besiedeln den Flussgrund, ebenso Würmer, Schnecken und Insektenlarven. Fische ziehen in wachsender Artenvielfalt durch das Wasser. Die verschwundenen Krebse und Muscheln könnten wieder dazukommen, wenn sich die Wasserqualität und die Qualität des Lebensraumes weiter verbessern.

Auf die baldige Rückkehr der Säugetiere dürfen wir uns schon freuen: Nachweise des Fischotters gibt es bereits einige und der Biber wandert sowohl von der Saale als auch aus der Rhön in Richtung Werra ein. Wasersersammler und Gebirgsstelze hüpfen auf Nahrungssuche im Fluss von Stein zu Stein.

An den Oberläufen der Zuflüsse der Werra fühlt sich zunehmend auch der scheue Schwarzstorch wieder wohler.



## Der Fischotter (*Lutra lutra*)

Saubere, fischreiche Gewässer mit einer intakten natürlichen Uferlandschaft, sowie genügend Versteck und Unterschlupfmöglichkeiten bieten Fischottern den besten Lebensraum.

Fischotter gehören zur Familie der Marder. Sie können eine Länge von bis zu 120 cm erreichen, dabei entfallen 30-40 cm auf den kräftigen Schwanz. Ihr Körper ist lang und schlank mit kurzen Beinen. Das Weibchen ist mit etwa 7 kg deutlich leichter als das Männchen, das ein Gewicht von 9-11 kg erreichen kann. Das Fell ist einheitlich dunkelbraun,



Brust- und Kehlbereich sind wie die Wangen heller gefärbt. Mit ca. 50.000 Haaren pro Quadratzentimeter haben sie ein sehr dichtes, wärmendes Fell, weshalb sie früher auch gejagt wurden. Als besonderes Merkmal tragen Fischotter Schwimmhäute zwischen den Fingern und Zehen, damit sie schneller schwimmen können.

Fischotter ernähren sich vielseitig, neben Fischen und Fröschen gehören auch Krebse, Insekten, Schermäuse und Wasservögel zu ihrer Nahrung. Das Jagdgebiet eines Fischotters umfasst bis zu 40 Kilometer Gewässerlauf.

Unter Wurzeln alter Bäume oder dichten Weidenbüschen hat er seinen Unterschlupf direkt am Ufer. Ihre Jungen (ca. 1-3) bringen Fischotter an Plätzen zur Welt, die sicher vor Hochwasser und Menschen sind. Der Fischotter ist in Deutschland vom Aussterben bedroht. Grund dafür sind Begradigung und Verschmutzung von Flüssen, Trockenlegung von Feuchtgebieten, Verluste durch Fischreusen und Straßenverkehr und Zerschneidung von Lebensräumen.



Baden in einem lebendigen Fluss ist ein ganz besonderes sinnliches Vergnügen!



Sumpfdotterblumen stehen für artenreiche Feuchtwiesen. Bis zu 60 Arten von Kleinlebewesen beherbergt das Wasser, darunter auch die Larven von Eintagsfliegen.

## Zuhause im kühlen Nass – Fische in der Werra

Für mindestens 34 verschiedene Fischarten gibt es schriftliche Nachweise in historischen Quellen für die Werra. Dazu gehören neben dem schon beschriebenen Lachs auch die Meerforelle und selbst der Stör, die aufgrund der Querbauwerke schon lange nicht mehr in der Werra aufsteigen können. Andere sind durch die Gewässerverschmutzungen im 20. Jahrhundert verdrängt worden oder können die Salzwasserbarriere der unteren Werra nicht überwinden. Schneider, Steinbeißer, Schlammpeitzger, Fluss- und Meerneunauge wird man heute vergeblich in der Werra suchen.

Den Erfolg der Wasserrahmenrichtlinie macht die EU am Erreichen einer naturgemäßen Fischartenzusammensetzung der Gewässer fest. Für die mittlere Werra wurde dazu das Leitbild einer „Barbenregion mit Äschenanteilen“ aufgestellt. Gründling, Barbe, Döbel, Rotaugen, Hasel, Ukelei, Äsche und 29 weitere Fischarten sollen hier in natürlichen Anteilen vorkommen.



### Die Bachforelle (*Salmo trutta fario*)

Die Bachforelle kommt in kalten, kühlen und sauerstoffreichen Fließgewässern und Seen mit kiesigem Untergrund vor. Sie ist ein Leitfisch der Forellenregion. Durchschnittlich erreicht eine Bachforelle eine Größe von 30 bis 60 cm, in Ausnahmefällen können sie bis 100 cm lang werden. Ihr Körper ist lang gestreckt und seitlich abgeflacht mit dunklen und weißumrandeten roten Flecken. Ihr Kopf ist klein mit einem endständigen Maul. Bachforellen können kurze Zeit bis zu 35 km/h schwimmen und schaffen es, bis zu 80 cm hoch aus dem Wasser zu springen.

Hauptsächlich ernährt sich eine Bachforelle von Insektenlarven und Kleinkrebsen, größere Tiere vertilgen auch kleine Fische und Kaulquappen. Zum Laichen ziehen die Bachforellen in die Quellregionen. Durch menschliche Eingriffe sind natürliche Lebensräume für die Bachforelle selten geworden. Verschiedenste Barrieren wie Staustufen oder Wehre behindern Ihre Wanderungen zu Laichgebieten und nicht selten finden sie in den Turbinen der Wasserkraftwerke ihren Tod. Heutzutage sind nur noch 10 Prozent ihres ursprünglichen Lebensraumes erhalten.





Auf dem Flussboden lebt die Groppe, die wegen ihrer fehlenden Schwimmblase selbst niedrige Querbauwerke nicht überwinden kann.

Im Salzwasserbereich gibt es durch die fehlende Nahrungsvielfalt an Kleinlebewesen nur noch etwa 20 verschiedene Fischarten, die sich hier auch nicht reproduzieren können, sondern meist aus den Nebengewässern einwandern. Würde man hier einen Kilometer Fluss komplett abfischen, hätte man etwa sechs Kilogramm Fisch. Normal wären aber zwischen 50 und 150 Kilogramm! Einige gebietsfremde Arten, wie die amerikanische Regenbogenforelle geraten durch Besatzmaßnahmen von Anglern oder das Entweichen von Fischen aus berufsfischereilich genutzten Gewässern in den Fluss.

## Neubürger an der Werra



Der Riesenbärenklau kann zu Verätzungen der Haut führen.

Neben den ursprünglichen Bewohnern der Werraau treten zunehmend Einwanderer aus anderen Teilen der Erde auf. Oft sind es Pflanzen, die der Mensch als Ziergewächse für den Garten eingeführt und in der Natur „entsorgt“ hat, wo sie sich ungehindert ausbreiten. Dazu gehören der Riesenbärenklau, der Japanische Staudenknöterich, Drüsiges Springkraut und Topinambur. Tiere wie Bisam oder Waschbär wurden wegen ihres Fells gehalten und sind aus Zuchtanlagen entwichen.

Von der Zierpflanze zur Landplage:  
das Drüsige Springkraut.

## Das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*)

Das Drüsige oder Indische Springkraut ist eine nicht in Deutschland heimische Pflanze, die sich rapide verbreitet und einheimische Pflanzen verdrängt. Die einjährige Pflanze kann innerhalb kürzester Zeit eine Wuchshöhe von bis zu zwei Metern erreichen. Die Blüten sind purpur, rosa oder weiß, duften süßlich und hängen vom Blattstiel hinab. Bis zum ersten Frost kann man die Blüten sehen. Die Verteilung der Samen erfolgt durch einen Schleudermechanismus. Wenn die kugeligen Samen reif sind, werden sie wie Gewehrkugeln hinausgeschleudert - bis zu sieben Meter weit! Für ein schnelles Wachstum ist eine ausreichende Wasserversorgung nötig.



## Die Nilgans (*Alopochen aegyptiacus*)

Die Nilgans ist afrikanischen Ursprungs, wurde als Ziergeflügel nach Großbritannien eingeführt und siedelt sich von dort aus in den letzten Jahren zunehmend in Mitteleuropa an. Sie stellt an ihren Lebensraum kaum Ansprüche, so findet man sie in Bach- und Flussauen, Baggerseen und Kiesgruben, Fisch- und Parkteichen sowie an Talsperren. Nilgänse sind auch bei der Wahl des Neststandortes nicht wählerisch, mal nisten sie am Boden, mal auf Bäumen in Gewässernähe. Während der Brutzeit leben sie sehr territorial und dulden keinerlei Eindringlinge.

Sie ernähren sich hauptsächlich von Gräsern und Getreide. Das Gefieder ist größtenteils gelblich-braun, die Oberseite ist dunkel grau bis rotbraun, Augenfleck, Halsring und Bauchfleck sind schokoladenbraun. Auffällig sind die verhältnismäßig hohen Beine. Rein äußerlich unterscheiden sich Männchen und Weibchen nicht. In Zukunft ist damit zu rechnen, dass sich die Nilgänse aufgrund der hohen Nachwuchsrate flächendeckend verbreiten werden.



Schön anzusehen, aber kein Teil der ursprünglichen mitteleuropäischen Vogelwelt ist die Nilgans.

## Der Topinambur (*Helianthus tuberosus*)



Den schön blühenden Topinambur findet man nicht nur als Zier- und Nutzpflanze in Hausgärten, er tritt in Mitteleuropa auch häufig verwildert auf. Die Pflanze hat eine enorme Wuchskraft: Schon Bruchstücke der Knolle reichen für eine neue Keimung aus.

Da Fressfeinde fehlen, verdrängt er mancherorts heimische Pflanzen. Topinambur wird wegen seiner nahrhaften Knollen auch gewerbsmäßig angebaut.



# Naturparadies Werra – Schützenswertes von Meiningen bis Treffurt

Wie an einer Perlenschnur reihen sich verschiedene Schutzgebiete entlang der Werra aneinander. Dabei unterscheidet man nach bestimmten Schutzgebietskategorien:

Neben den nationalen Kategorien Naturschutzgebiet (NSG), Landschaftsschutzgebiet (LSG) und Naturpark hat die europäische Union im Schutzgebietsnetz NATURA 2000 Lebensräume und Arten unter besonderen Schutz gestellt, die in Europa von besonderer Bedeutung sind. Dazu gehören die FFH- und Vogelschutzgebiete, von denen es auch an der Werra einige gibt. Aber auch einzelne Tier- und Pflanzenarten im Umfeld der Werra stehen unter europäischem Schutz, so z.B. die Gelbbauchunke, der Wiesenknopf-Ameisenbläuling oder Bachneunauge und Westgrope. Kleinere Landschaftsbestandteile können die Kommunen als Geschützte Landschaftsbestandteile (GLB) unter Schutz stellen. Bestimmte seltene Biotoptypen sind nach dem Thüringer Naturschutzgesetz per se geschützt, z.B. naturnahe Bach- und Flusssabschnitte, Altwasser und Auwälder.

In den Schutzgebieten gelten besondere Regeln, um die Lebensräume der vorkommenden seltenen Arten nicht zu zerstören. Ziel ist es, den weiteren Rückgang der Artenvielfalt in Europa wenigstens zu verlangsamen, also das Aussterben von Arten zu verhindern.

Wir wollen Ihnen einige ausgewählte Schutzgebiete näher vorstellen.



## Naturparke Thüringer Wald, Eichsfeld-Hainich-Werratal und Kaufunger Wald

Mit der Ausweisung von Naturparken sollen landschaftlich vielfältige Gebiete geschützt und für nachhaltigen Tourismus entwickelt werden, ganz nach dem Motto: „Nur was man kennt, ist man bereit zu schützen“. Der Thüringer Wald ist als Naturpark ausgewiesen und überregional als Wandergebiet beliebt. Am Zusammenfluss von Werra und Hörsel beginnt der Rennsteig, eines der Wahrzeichen Thüringens. Hier gibt es auch eines der Naturpark-Infozentren. Am Mittellauf der Werra reichen der Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal in Thüringen und der Naturpark Kaufunger Wald in Hessen bis an den Fluss heran.

## Europäisches Schutzgebiet: Werra bis Treffurt mit Zuflüssen

Die Werra selbst und ihre Nebenflüsse sind gemäß der europäischen Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) von den Quellen bis nach Treffurt unter Schutz gestellt, um den Lebensraum der bedrohten Fischarten Bachneunauge und Westgroppe vor schädlichen Einflüssen zu bewahren. Der Thüringer Abschnitt der Werra ist mit seinen aus der Rhön und dem Thüringer Wald zufließenden Nebengewässern der größte zusammenhängend besiedelte Bereich für Westgroppe und Bachneunauge in Thüringen.

Besonders geschützt sind weiterhin die Lebensräume Schlammبانke und flutende Wasserpflanzenvegetation, sowie die Arten Gelbbauchunke, Kammolch und Fischotter.

Den flutenden Wasserhahnenfuß findet man in der oberen Werra noch oft.

Dazu kommen weitere durch die Europäische Union geschützte Lebensräume in der Aue und mehrere Vogelschutzgebiete, die auch als Rastplätze für Durchzügler von herausragender Bedeutung sind.

Unter Schutz gestellt ist offiziell lediglich der Fluss als solcher (Wasserkörper), aber er ist natürlich untrennbar verbunden mit seinen Ufern und der gesamten Fluss-Aue. Nur wenn man dort verantwortungsvoll handelt, bleibt auch die Werra gesund genug, um die Schutzziele einzuhalten.



## Das Bachneunauge (Lampetra planeri)



Das Bachneunauge liebt sauberes, klares Wasser.

Das Bachneunauge lebt in klaren Bächen und kleinen Flüssen der Forellen- und Äschenregion. Steinige und sehr schnell fließende Gewässerabschnitte und Unterläufe großer Flüsse werden gemieden. In seiner Gestalt ähnelt das Bachneunauge stark der eines Aals. Der Name Bachneunauge ist übrigens abgeleitet von dem Seitenprofil, in dem die Nasengrube, die Augen und die sieben Kiemenöffnungen wie neun Augen aussehen. Die Oberseite ist dunkelblau bis dunkelgrün gefärbt, über ein gelbliches Weiß an den Flanken bis zu fast reinem Weiß an der Bauchseite. Durchschnittlich erreicht ein

Bachneunauge eine Länge von 10 bis 20 cm. Die längste Zeit seines Lebens verbringt das Bachneunauge im Larvenstadium, das drei bis fünf Jahre dauert. Danach verwandelt sich die Larve zum erwachsenen Bachneunauge, wobei sich Geschlechtsorgane ausbilden und sich der Darm rückbildet. Nach der Eiablage sterben die Elterntiere ab. Das Bachneunauge ist aufgrund verschiedenster Ursachen wie beispielsweise der Verbauung von Fließgewässern, die die Wanderungen unterbinden, vom Aussterben bedroht.





## Klare Bäche, naturnahe Seitentäler

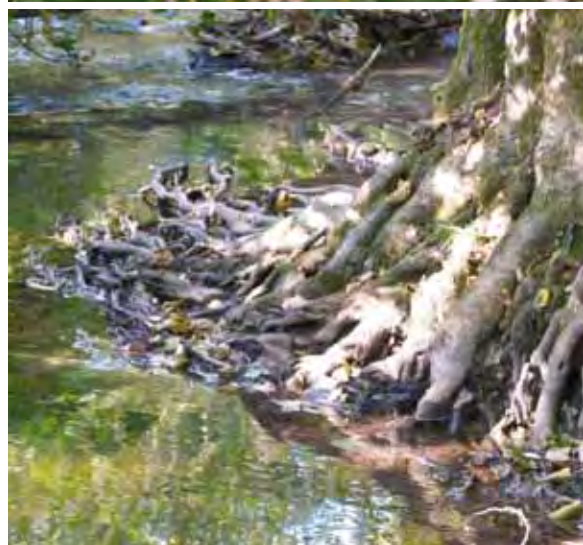
Der Werra zufließende Nebengewässer wie Schleuse, Biber, Hasel, Herpf, Katzbach und Rosa sind als Wasserkörper Teil des FFH - Gebietes 111. Außerdem haben die Auen einiger naturnaher Seitentäler einen eigenen Schutzstatus. Dazu zählen der Schwarzbacher Grund (NSG 348) die Rosabach-Aue (FFH 111g) und der Schweinaer Grund (FFH 169).



Der „Schwarzbacher Grund“ ist durch Mäander, Prall- und Gleitufer mit zahlreichen Abbrüchen im sandigen Ufersubstrat, Kolke, sowie wandernde Sandbänke und Inseln gekennzeichnet. Bemerkenswert sind seine Hangquellmoore. Zum NSG gehören ferner Feuchtwiesen und -weiden, Landröhrichte, Hochstaudenfluren, Frischwiesen, Halbtrockenrasen, Waldränder und Gebüschsäume sowie Teile der angrenzenden Forsten.

Der Rosabach trägt in ganz besonderer Weise zur Erhaltung der Westgrope und des Bachneunages bei, hier finden sie gute Lebensbedingungen. Die flutende Wasserpflanzenvegetation ist gut ausgeprägt. Auf den extensiv bewirtschafteten Wiesen finden wir den Schwarzbauen Wiesenknopf-Ameisenbläuling. Ein kleiner Auwald mit Erlen, Eschen und Weiden gibt uns ein Bild davon, wie ein vom Menschen unbeeinflusstes Bachtal aussehen würde. Typisch für den Rosa-Grund ist die durchgängige Bepflanzung der Ufer mit Schwarzerlen, die mit ihren Wurzeln das Ufer befestigen sollen.

Glasklare, kalte Bäche fließen der Werra aus der Rhön und dem Thüringer Wald zu.



Die Wurzeln der Schwarz-Erle sind nicht wasser-scheu und helfen so, das Ufer zu befestigen.





Oben: Angepasste Landnutzung in den Seitentälern durch Beweidung.

Unten: Wiesenknopfwiese.

## Wunder der Natur – Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous*)

Der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling ist eine europaweit gefährdete Schlüsselart extensiv genutzter feuchter Grünlandhabitats. Man findet ihn auf typischen Standorten des Großen Wiesenknopfs, z.B. an den Rändern von Flachmooren und Gewässern, aber auch auf feuchten Wiesen. In unserer heutigen Kulturlandschaft ist er grundsätzlich auf Mahd und Beweidung angewiesen, sowie auf Bestände des Großen Wiesenknopfes und eine ausreichende Anzahl von Nestern der Wirtsameisen. Seine bläulichen Flügeloberseiten sind stark verdunkelt, während die Unterseiten charakteristisch zimtbraun gefärbt sind und eine schwarze Punktreihe aufweisen. Der Große Wiesenknopf mit seinen dunkelroten Blütenköpfchen dient als Nahrungsquelle und Schlafplatz, zudem finden hier Balz, Paarung und Eiablage statt. Schließlich ernährt sich auch die Bläulingsraupe von den Blüten des Großen Wiesenknopfs. Für die weitere Entwicklung der Raupen sind dann bestimmte Knotenameisen notwendig. Die Raupen überwintern im Ameisenbau, wobei sie sich mit einer Art „Ameisenparfüm“ schützen.

Dadurch wird die eigentlich als Beute zu betrachtende Schmetterlingsraupe nicht gefressen, sondern von den Ameisen geduldet! Hier vertilgt sie bis zu 600 Ameisenlarven. Als Gegenleistung überlässt sie den Ameisen ein zuckerhaltiges Sekret. Eine Gefahr für den Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläuling stellt die Zerstörung der Lebensräume, Entwässerung sowie Aufgabe oder Intensivierung der Nutzung und Mahd während der frühen Larvenstadien dar.



Auf wunderbare und komplexe Weise miteinander verwoben sind die Lebensbedingungen von Wirtspflanze, Schmetterling und Ameisen.

## EU-Vogelschutzgebiet Werra–Aue zwischen Breitungen und Creuzburg

Die Kette großflächiger Grünlandbereiche, wechselfeuchte Wiesen, Auslaugungsseen, Röhrichte, Altarme und Auwaldreste in der Werraue bietet zahlreichen Sumpf- und Wasservögeln einen Lebensraum, wie z.B. Blaukehlchen, Eisvogel, Grau- und Schwarzspecht, Kranich, Neuntöter, Rohrweihe, Rot- und Schwarzmilan, Schwarz- und Weißstorch. Insbesondere bedrohte Wiesenbrüterarten wie die Bekassine, teilweise sogar der Wachtelkönig, haben hier ein Refugium gefunden.

Zum EU-Vogelschutzgebiet gehören die meisten Naturschutzgebiete an der Werra sowie die Teilgebiete „SPA Werraue Haadwiesen bei Bad Salzungen“ und „SPA Werraue Unterbreizbach bis Dorndorf“.

Auf dem Hessischen Ufer reihen sich die Teilgebiete des Vogelschutzgebietes „Werraue von Herleshausen und Obersuhl“ aneinander. Dazu gehören die FFH-Gebiete „Werraauen von Herleshausen“, „Rohrlache von Heringen“ und „Rhäden bei Obersuhl und Bosserode“.

### Das Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)

Das farbenprächtige Blaukehlchen, mit seiner wunderschön blau schillernden Kehle und seiner leuchtend roten Schwanzbasis, hält sich vorzugsweise am Boden auf, sucht hier Nahrung und legt sein Nest an. Den ursprünglichen Lebensraum dieser Art bildete



die „dynamische Aue“, wo durch Hochwasserereignisse immer wieder offener Boden, Schlammflächen, Sukzessionsbereiche und Verlandungszonen geschaffen wurden. Da dieser Lebensraum heute extrem selten geworden ist, muss das Blaukehlchen auf vom Menschen geschaffene Ersatzlebensräume wie Verlandungszonen von Baggerseen, Schlammteiche und Sandgruben ausweichen. Es steht in Thüringen als vom Aussterben bedrohte Art auf der Roten Liste.

Mancherorts brütet es mittlerweile sogar in Rapsfeldern. Allen Lebensräumen des Blaukehlchens ist ein Mosaik aus dichter Vegetation, wie Schilfgebiete oder dichteres Gebüsch zur Anlage des Nestes und Bereiche mit offenem Boden für die Nahrungssuche gemein.

Als Singwarte benötigt das Blaukehlchen einzelne höhere Bäume, Schilf- oder Röhrichtalme.



## Der letzte Rest: GLB Auwaldrest Wasungen

Bei Wasungen befindet sich ein geschützter Landschaftsbestandteil unter dem bezeichnenden Namen „Auwaldrest Wasungen“. Er gehört zu den sehr wenigen noch vorhandenen feuchten Wäldern vom Typ „Auwälder mit Erle, Esche und Weide“, die an der Werra verblieben sind. Hier findet sich auf kleiner Fläche ein Mosaik vielfältiger Lebensräume, von den Resten menschlicher Nutzungsversuche als Pappelplantage über Schilf, Erlengehölz, Hochstaudenfluren, Weidengebüsch bis hin zu blütenreichen Feuchtwiesen und Tümpeln.

Hochgradige gefährdete feuchtgebietstypische Tierarten mit hohen Ansprüchen an die Qualität ihres Lebensraumes profitieren davon: Zwergtaucher, Teichralle, Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling und Ringelnatter fühlen sich hier wohl.

Oben links: Seinen Charakter als Feuchtgebiet erhält der Wasunger Auwald durch das regelmäßig überströmende Hochwasser und einen ganzjährig hohen Grundwasserstand.

Oben rechts: Die Blüten der Trollblume haben die Form einer Kuppel und dienen bestimmten Fliegen als Brutstätte für ihre Eier.

### Die Trollblume (*Trollius europaeus*)

Die Trollblume ist eine ausdauernde krautige Pflanze, die ein Rhizom als Speicherorgan besitzt. Die Erneuerungsknospen liegen dicht an der Erdoberfläche. Sie kann eine Größe von 20 bis 60 cm erreichen. Typisch für die Trollblume sind mehrere kahle, meist unverzweigte Stängel. Von Mai bis Juli blüht sie in kräftig leuchtendem Gelb. Die Trollblume findet man auf Feuchtwiesen, an Teich- und Bachrändern und vor allem in Höhenlagen von 3.000 Meter in Hochstaudenfluren. Die Blüte wird spontan selbstbestäubt. Über Wind-, Klett- und Selbstausbreitung werden die etwa 15 mm langen geschnäbelten Früchte verbreitet. Bundesweit ist der Bestand der Trollblume gefährdet, also Augen auf: Vielleicht bekommen Sie diese geschützte Art am Werraufer zu Gesicht.





Die Breitungser Seen laden auch zur Naherholung ein.

## Auslaugungsseen

Die „Breitungser Seen“ stellen den größten natürlichen Auslaugungssee in der Werraau in Südwestthüringen dar, mit breiten Verlandungszonen und angrenzenden Wiesen. Sie dienen insbesondere als Brut-, Nahrungs- und Rasthabitat für zahlreiche Vogelarten. Zusammen mit dem nahe gelegenen NSG „Forstloch“ gehören die Breitungser Seen zu den derzeit bedeutsamsten Großmuschel-Lebensräumen Thüringens mit Vorkommen der Bauchigen Schnauzenschnecke. Das NSG besteht aus zwei offenen Wasserflächen: dem Vorder- und dem Hintersee.

Die offenen Wasserflächen sind großflächig mit Weißer Seerose und Großer Teichrose bedeckt. Der heutige Zustand des NSG ist stark geprägt von der jahrzehntelangen „Nutzung“ der Seen als Ablagerungs- und Verkippungsgebiet, der Einleitung kommunaler Abwässer sowie des Nährstoffeintrags von den benachbarten Ackerflächen.

Auffällig bei der Sumpfschrecke sind die schwarz gefärbten Hinterknie mit einer Reihe schwarzer Dornen an den Hinterschienen.



## Die Sumpf-Schrecke (*Stethophyma grossum*)

Auf Feucht- und Nasswiesen, die als Weiden extensiv genutzt werden, findet man die Sumpf-Schrecke. Sie kann eine Größe von zwei bis vier Zentimeter erreichen und hat meist eine olivgrüne bis dunkelbraune Färbung, Weibchen haben manchmal eine purpurrote Färbung. Die Färbungen der Sumpf-Schrecke variieren jedoch beträchtlich. Sumpf-Schrecken erzeugen nicht wie Grillen das typische zirpen, sondern weit hin hörbare Knipslaute mit dem Hinterbein. Die erwachsenen Tiere, die maximal 53 Tage leben, kann man zwischen Juli und Oktober beobachten.

Die Larven benötigen zur Entwicklung viel Feuchtigkeit, da die Eier nicht gegen Austrocknung geschützt sind. Sie ernährt sich von Süß- und Riedgräsern. Aufgrund ihrer guten Flugfähigkeit, ist sie in der Lage, neue Standorte zu besiedeln. Ehemals weit verbreitet, gilt die Sumpf-Schrecke heute durch die Trockenlegung von Überschwemmungsgebieten und die intensive Nutzung ehemaliger Nasswiesen als selten.



Das NSG 137 „Forstloch – Riedwiesen“ bei Immelborn dient der Erhaltung einer naturnahen Auenlandschaft und eines Brut-, Nahrungs- und Rastplatzes für zahlreiche Vogelarten. Trotz früher erfolgtem Teilausbau der Werra ist eine beachtenswerte Naturlandschaft erhalten geblieben, die in den letzten Jahrzehnten ihr Gesicht ständig verändert hat. Auf engem Raum sind die verschiedensten Biotope zu finden: Kiesbänke, Prall- und Gleithänge, Weich- und Hartholzauenreste, Feuchtwiesen, Röhrichte, Seggenriede, Überflutungsmulden und Weiher.

Das Artenspektrum und die Biotopvielfalt im NSG sind gewaltig. Die Liste der nachgewiesenen Pflanzen ist lang, zu den gefährdeten Arten gehören z.B. die Fuchs-Segge, das Breitblättrige Knabenkraut und das Wassergreiskraut. Mit 192 nachgewiesenen Vogelarten ist das Forstloch/ Riedwiesen eines der artenreichsten Gebiete in ganz Südwestthüringen. Als vom Aussterben bedrohte Arten sind Bekassine, Blaukehlchen und Drosselrohrsänger im Schutzgebiet zu Hause. Bestandsgefährdet sind z.B. Beutelmeise, Eisvogel, Flussregenvogel, Graugans, Grünspecht, Kiebitz, Knäkente, Löffelente, Raubwürger, Rohrweihe, Rotmilan und Schwarzmilan. U.a. sind Fischadler, Gänsesäger, Großer Brachvogel, Silberreiher und Uferschnepfe Durchzügler im Gebiet.



Das Gebiet beherbergt auch zahlreiche andere Tierarten. Von den Säugern seien die Bismartrate, Kleine Bartfledermaus und Wasserspitzmaus genannt. Moorfrosch, Kammolch, Kreuzkröte und Geburtshelferkröte zählen zu den Amphibien, Zauneidechse und Ringelnatter zu den Reptilien im Gebiet.

Das NSG „Forstloch“ besteht aus zwei offenen Wasserflächen.

## Natürliche und menschengemachte Binnensalzstellen

Thüringen besitzt neben Sachsen-Anhalt die bedeutendsten naturnahen Binnensalzstellen Deutschlands. Dazu gehört das Umfeld des Erlensees (FFH 111 h) und das NSG Wilhelmshörsbrunn als die beiden einzigen in Südwestthüringen.

Das Auengrünland im FFH-Gebiet „Erlensee und Maiwiesen“ zeichnet sich durch bedeutende Reste artenreicher extensiv genutzter Mähwiesen aus. Darin eingebettet befindet sich das Flächennaturdenkmal (FND) „Erlensee“, ein typischer Einbruchsee, der durch die Auslaugung unterirdischer Salze entstanden ist. Sein Wasser ist salzhaltig. Die ursprüngliche Salzwiesenvegetation u.a. mit Sumpf-Simse, Strand-Dreizack und Strand-Milchkraut wird aber zunehmend durch das salztolerante Schilf verdrängt.



### Wunder der Natur – Salzpflanzen im Binnenland

Dass eine Lebensgemeinschaft salzliebender Arten mehrere hundert Kilometer von der Küste entfernt entstehen konnte, ist schon bemerkenswert. Wie kamen die verschiedenen Samen hier hin?

Die Blätter des Queller sind zu Schuppen reduziert und formen fleischige, den Spross umfassende Segmente.

### Der Gemeine Queller (*Salicornia europaea*)

Der Gemeine Queller wächst eigentlich entlang der Meeresküsten der Nordhalbkugel, besiedelt aber auch die Binnensalzstellen in der Werraue. Merkmal dieser Pflanzen ist ihr dickfleischiges, kaktusähnliches Erscheinungsbild. Sie sind vor allem als Erstbesiedler der oft überfluteten Wattböden bekannt.

Junge Pflanzen sind fleischig und gelenkartig bis knotig gegliedert, ältere Exemplare können geringfügig verholzt sein. Die Pflanzen sind essbar und wohlschmeckend, wenn auch recht salzig. Sie erlangen gerade als „gesundes Gemüse aus dem Watt“ einige Popularität.

Das FFH-Teilgebiet „Werraue bei Merkers“ umfasst weiträumige Grünlandbereiche beiderseits der Werra, einschließlich des Flusslaufes. Die Flächen werden jährlich ein bis zweimal nahezu komplett überflutet. Seit einigen Jahren entwickeln sich auf den Wiesen Binnensalzstellen, die wohl mit der Kaliindustrie in Zusammenhang stehen. In diesem Gebiet brüten unter anderem Wachtelkönig, Blaukehlchen und Bekassine. Besonders schützenswert sind in diesem Abschnitt die Vorkommen des Kammmolches und des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings.

Das NSG „Rohrlache“ in Thüringen wird von einer Salzwiese und einem kleinen Stillgewässer in der Aue der Werra gebildet. An einzelnen Stellen steigt hier salzhaltiges Wasser auf und ermöglicht die Existenz einer entsprechenden Salzflora und Fauna. Sicherlich werden die natürlichen Austritte salzhaltigen Wassers durch die Verpressung von Kali-Abwässern in den Untergrund verstärkt.

Mit Strandaster, Stranddreizack und Strandsimse treten hier Arten auf, die normalerweise nur an der Küste vorkommen. Aber auch andere seltene Arten haben hier ihr Domizil gefunden, so der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling, die Sumpfschrecke, die Kreuzkröte oder der Laubfrosch. Watvögel finden hier einen Rastplatz.

Das NSG bietet Lebensraum für gefährdete Vögel (u. a. Wachtelkönig und Wiesenpieper), Pflanzen und Pflanzengesellschaften. Es ist zusammen mit angrenzenden Flächen Bestandteil eines der wertvollsten Wiesenbrüteregebiete Thüringens. Auf Hessischer Seite schließt sich das FFH-Gebiet „Rohrlache“ an.



Laubfrosch.



Nahezu einmalig an der Werra ist der ungestörte Übergang von der Aue in einen naturnahen Hangwald bei Merkers.



Mutet fast exotisch an: der giftige Wasser-Fenchel.



## Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn

Etwa eineinhalb Kilometer südwestlich von Creuzburg an der Werra liegt rund um eine alte Saline das Naturschutzgebiet 210 „Wilhelmglücksbrunn“. Aus mehreren Salzquellen steigt das Wasser in Verwerfungsspalten auf. Hier wurden einige charakteristische Salzpflanzen nachgewiesen, so z.B. Strandmilchkraut, Gemeine Strandsimse, Gewöhnlicher Salzschwaden, Roter und Graugrüner Gänsefuß, Einspelzige Sumpfsimse, Wiesen-Gerste, Salz-Binse, Erdbeer-Klee, Salz-Teichsimse und Salz-Schuppenmiere.

Die Flächen des Naturschutzgebietes werden nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus von einem Stiftsgut in kirchlicher Trägerschaft bewirtschaftet. Der Schwerpunkt liegt bei der Milchschafhaltung mit über 200 Schafen. Aus der Milch werden Joghurt, Frischkäse, verschiedene Weich- und Schnittkäsesorten hergestellt. Der Käse wird vorwiegend über einen Hofladen verkauft, der daneben ein komplettes Naturkostsortiment anbietet (Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 10–18 Uhr geöffnet).

Mit der Beweidung durch zurzeit zwölf Wasserbüffel und fünf Rinder wird die Landschaft offen gehalten und Lebensräume für Vögel und Amphibien erhalten.

Zum Stiftsgut gehört auch ein Restaurant und Übernachtungsmöglichkeiten ([www.wilhelmgluecksbrunn.de](http://www.wilhelmgluecksbrunn.de))



Der Hofladen im Stiftsgut Wilhelmglücksbrunn



Wasserbüffel machen sich als Landschaftspfleger und -gestalter verdient.



## Die Perle des Werratal: Dankmarshäuser und Obersuhler Rhäden

Dieses länderübergreifende Schutzgebiet ist eine besondere Perle in der Werraue. Die Aue ist hier besonders breit, da Ausläugungen der Salze des anstehenden Zechsteins zu einem sukzessiven Nachsacken des Untergrunds geführt haben. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war der Rhäden noch ein Standgewässer mit umgebenden Feuchtwiesen, bis er zur Gründlandgewinnung trocken gelegt wurde.

Doch in den 70er Jahren ergriffen hessische Naturschützer unter der Leitung von Walter Gräf die Chance: Ohne die Behörden durch langes Nachfragen aufzuschrecken, begannen sie, Drainagen zuzuschieben und das alte Feuchtgebiet wiederherzustellen. Ihre Vision, im Rhäden wieder Störche anzusiedeln, hat sich durch Ihr bemerkenswertes Engagement inzwischen erfüllt. Ein kompliziertes System erlaubt es, den Wasserstand gezielt zu regeln, um beispielsweise durchziehenden Watvögeln Schlammbanken und Flachwasserzonen anbieten zu können.

Das Schutzgebiet auf hessischer Seite wurde nach der Wende durch ein Thüringer Schutzgebiet (NSG 218) ergänzt – eines der ersten gesamtdeutschen Schutzvorhaben überhaupt. Erste Kontakte zwischen Natur-

schützern „hüben“ und „drüben“ gab es selbst über den Eisernen Vorhang hinweg.

Heute brüten und rasten jedes Jahr viele seltene Vögel hier, wie beispielsweise Hökerschwan, Weißstorch, Graugans und Lachmöwe. Der Rhäden ist ein Beispiel geworden, wie durch mutigen und hartnäckigen Einsatz Einzelner Großes vollbracht werden kann. Ein Besuch lohnt sich!

Ein ausgefeiltes Besucherlenkungssystem mit Beobachtungsturm und –ständen bringt die Schätze der Natur der Allgemeinheit nahe.



Pulsierendes Leben auf kleinster Fläche im Rhäden.



## Der Kormoran (*Phalacrocorax carbo*)

Der Kormoran ist ein Schwimmtaucher, der mit seinem hakig gebogenen Schnabel Fische im Tauchen ergreift. Deshalb ist er auch an das Wasser gebunden, seine Brutkolonien liegen an Flüssen, Küsten und größeren Gewässern. Eine Brutkolonie kann bis zu mehrere tausend Paare umfassen. Das schwarze Gefieder glänzt bei Sonnenschein metallisch grün oder bläulich. Ihre Nahrung besteht ausschließlich aus See- und Süßwasserfischen, seltener werden Krabben, Garnelen oder Entenküken erbeutet.



Der gänsegroße, überwiegend schwarze Kormoran ist bei Anglern und Fischzüchtern ein ungeliebter Gast.

Abseits der Brutplätze hört man Kormorane selten, in den Kolonien sind die Rufe tief und kehlig krächzend. Mancherorts wurden im ostasiatischen Raum Kormorane zum Fangen von Fischen gezähmt. Je nach Population sind Kormorane Standvögel, Teiltzieher oder Zugvögel. Wegen seines großen Fischkonsums wurde er in Europa durch den Menschen zeitweise fast ausgerottet.

Rechts: Wo das Grüne Band die innerdeutsche Grenze bildete, blieb der Werra wenigstens ein kleiner Puffer zu Ackerflächen.



## Das Grüne Band

Bis 1989 verlief die Werra zwischen Widdershausen und Göringen und weiter flussabwärts um Großburschla/Altenburschla grenznah. Zwischen Wartha und Sallmannshausen und bei Lindewerra markierte die Mitte des Flusses jahrzehntelang die streng bewachte Grenze zwischen den beiden deutschen Staaten und den Militärblocken der NATO und des Warschauer Paktes. Das Umfeld war Sperrgebiet, das nur mit Passierschein betreten werden durfte. Für den Menschen ein Alptraum, bot die Grenze der Natur eine Atempause. Während an anderer Stelle landwirtschaftliche Nutzung insbesondere in fruchtbaren Auen intensiviert wurde, Gewerbegebiete angelegt und Straßen gebaut wurden, entstand hier ein nur sporadisch unterbrochenes „Grünes Band“ quer durch Deutschland. Biotopie blieben erhalten, die sonst zurückgedrängt wurden, seltene Arten konnten gedeihen und entlang des Grünen Bandes wandern. Noch heute erkennt man an vielen Stellen besonders aus der Luft einen breiten Streifen Wildnis. Für die Werra bot die Grenzsituation eine

Das für Jahrzehnte abgeschottete Niemandsland an der Werra bildete einen einmaligen Rückzugsraum für die Natur.

große Chance. Die Sperranlagen lagen mitten in der Aue und bildeten so einen Schutzstreifen, der Stoffeinträge minderte und Feuchtlebensräume erhielt. An einzelnen Stellen siedelten sich Erlen und Weiden an, der erste Ansatz für Auwälder.

Heute gehört das Grüne Band als Teil des Nationalen Naturerbes zu den wertvollsten Naturschutzflächen in Deutschland überhaupt.

Nur noch wenige Relikte erinnern daran, dass auch die Werra einst zur tödlichen Grenze zwischen den Militärblocken gehörte.





## Werramäander von Lauchröden

So recht erklären kann es sich eigentlich niemand, aber unterhalb der Ruine Brandenburg bei Lauchröden blieben in einmaliger Ausprägung die für den Mittellauf unserer Werra eigentlich typischen Flussschlingen ("Mäander") erhalten und fielen nicht wie andernorts der Begradigung zum Opfer. Die Flächen innerhalb der Mäander sollen extensiv bewirtschaftet und nach Abschluss eines entsprechenden Verfahrens als NSG „Werramäander von Lauchröden“ unter Schutz gestellt werden. Sie bieten Nahrung und Lebensraum u.a. für den in Lauchröden brütenden Weißstorch.

Das FFH-Gebiet „Werraaue von Herleshausen“ auf dem gegenüber liegenden hessischen Ufer ist bedeutend als Areal für bodenbrütende Vögel und Durchzügler. Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) mit ihrem rührigen Mitglied vor Ort, Wolfram Brauneis, hat sich zum Ziel gesetzt, durch die Schaffung von Flutmulden, neuen Seitenarmen und Uferabflachungen der natürlichen Gewässerdynamik wieder mehr Raum zu geben. Durch eine abgestimmte landwirtschaftliche Nutzung soll wieder die Brut von Kiebitz und Bekassine möglich werden.

## Werraaue Treffurt und Frankenloch

Das Städtchen Treffurt mit der markanten Burg Normannstein liegt an der nordwestlichen Peripherie des Wartburgkreises im mittleren Werratal. Die Naturschutzgebiete „Werraaue Treffurt“ (Thüringen) und „Frankenloch bei Heldra“ (Hessen) schützen an dieser Stelle gemeinsam das „Grüne Band“ und die Werraaue.

Die Röhricht- und Riedflächen sind ein wahres Mekka für zahlreiche Vögel, Amphibien und Insekten. Gänsesäger, Blebralle, Zwergtaucher, Reiher-, Tafel-, Krick-, Knäklöffel- und Schnatterente, Haubentaucher, Höckerschwan, Singschwan, Kormoran sowie



Blick von der Brandenburg auf die hessische Werraaue.

So wie unterhalb der Brandenburg würde die Werra am Mittellauf überall mäandrieren.



## Die Bekassine (*Gallinago gallinago*)

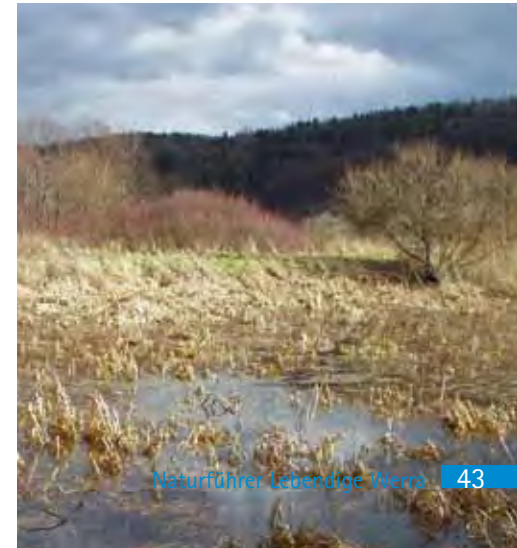
Die Bekassine ist ein etwa drosselgroßer Vogel, mit auffällig langem Schnabel. Das Gefieder ist bräunlich mit markanten Längsstreifen auf Kopf und Rumpf. Mit ihrem Schnabel durchstochert die Bekassine den Boden nach Nahrung. Dazu gehören Schnecken, Würmer, Insektenlarven aber auch Samen und Früchte. Die Bekassine gehört zur Familie der Schnepfenvögel. In Mooren, auf Feuchtwiesen und Verlandungszonen sowie Sümpfen fühlt sich die Bekassine wohl. Aufgrund von Entwässerungsmaßnahmen und Biotopzerstörungen

wird die Bekassine immer weiter zurück gedrängt und kommt fast nur noch isoliert vor. Ihre Partner suchen sich Bekassinen nur für eine Saison, das Revier sucht das Männchen aus, den Nistplatz das Weibchen. Nach nur einem Tag verlassen die Jungen das Nest und werden von den Eltern geführt. Außergewöhnlich ist, dass die Eltern die Jungen selbst im Flug transportieren können, in dem Sie die Küken mit dem Schnabel an die Brust drücken. Sie sind sehr schnelle Flieger.



Grau- und Silberreiher gehören zum vor kommenden Wassergeflügel. Des Weiteren wurden u.a. auch Eisvogel, Rohrammer, Blaukehlchen sowie Schwarz-, Grün-, Grau- und Buntspecht ausgemacht. Die seltene Beutelmose findet in den ehemaligen Entwässerungsgräben ideale Brutbedingungen. Zu den charakteristischen Pflanzenarten in der Aue gehören Schwarz- und Grau-Erle, Feld-Ulme, Silberpappel, Silberweide, Gewöhnliche Esche sowie Breit- und Schmalblättriger Rohrkolben, Wasser-Schwertlilie, Prachtnelke und Echtes Seifenkraut.

Geschützter Auenbereich im NSG „Frankenloch“.





## Wertvolle Altarme als Reste des mäandrierenden Flusses

Der Werra-Abschnitt zwischen Dippach und Neustadt ist gekennzeichnet durch ausgeprägte Flussmäander, Altwasser und verlandete Altarme sowie periodisch Wasser führende Senken und Flutmulden mit regelmäßigen Überschwemmungen in der weitgehend ebenen, naturnahen und vielgestaltigen Aue der Werra.

Hier liegen die Naturschutzgebiete „Werraaue bei Berka und Untersuhl“ und „Alte Werra bei Gerstungen“. Sie zählen zu den wertvollsten Wiesenbrüteregebieten Thüringens und bieten Lebensraum für seltene Vögel (z. B. Schafstelze, Teichralle, Weißstorch und Wiesenpieper) und Lurche, wie beispielsweise Gelbbauchunke, Kreuzkröte und Seefrosch. Unter den zahlreichen Pflanzenarten finden sich die seltene Schwanenblume, Gewöhnlicher Gilbweiderich, Gewöhnlicher Blutweiderich, Schmalblättriger Rohrkolben, Rohrglanzgras, Sumpf-Ziest, Sumpf-Dotterblume und Wasser-Schwertlilie sowie zahlreiche Seggen-, Simsen- und Binsenarten.

Die „Alte Werra“ ist europäisches Vogelschutzgebiet. Weiß- und Schwarzstorch, Eisvogel, Wachtelkönig, Krickente, Rohrweihe, Bekassine und andere vom Aussterben bedrohte oder bestandsgefährdete Vogelarten haben hier ein Rückzugsgebiet gefunden.



Der Gewöhnliche Blutweiderich ist eine wichtige Schmetterlingsweide.

1857 sind viele Flussmäander noch vorhanden.

## Wunder der Natur – Storchenzug

Als Kulturfolger ist der Storch auch als Symbol für den Zug vieler Vogelarten in den Süden im Bewusstsein der Menschen verankert. Früher kehrten die Störche nach ihrer oft mehrere tausend Kilometer langen Reise Anfang April zu uns zurück. Heute sucht das Storchmännchen teilweise bereits im Februar seinen Horst vom Vorjahr wieder auf, ca. 2-3 Wochen später auch das Weibchen. Ursache ist vermutlich der Klimawandel. Unter [www.storchenzug.de](http://www.storchenzug.de) kann man den Weg der Störche am Bildschirm verfolgen.



Der Weißstorch ist mit einer Flügelspanne von zwei Metern und einer Länge von einem Meter eine beeindruckende Erscheinung. Schnabel und Beine stechen in rot aus dem rein weißen Federkleid mit den schwarzen Schwungfedern hervor. Im Flug erkennt man ihn an seinem gerade nach vorn gestreckten Hals. Der Name Klapperstorch kommt daher, dass der Weißstorch im Gegensatz zum melodischeren Schwarzstorch eine wenig ausgeprägte Stimme besitzt und mit seinem Schnabel Klappergeräusche erzeugt. Seine Nahrung besteht ausschließlich aus Kleintieren wie Regenwürmern, Insekten, Fröschen, Mäusen, Fischen und Aas. Er frisst, was er findet und ist in dieser Beziehung nicht anspruchsvoll. Der Weißstorch besiedelt offene und halboffene Landschaften wie feuchte, wasserreiche Gegenden mit Flussauen. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft mit Trockenlegung von Auenwiesen und Umwandlung in Ackerland konnte man seit Anfang des 20. Jahrhunderts einen drastischen Bestandsrückgang des Weißstorches beobachten.

Mächtig stolz sind die Gerstunger auf ihren seit mehr als 400 Jahren besetzten Storchhorst auf dem Schloss.



2009 brüteten zum ersten Mal seit 65 Jahren wieder Störche in Wasungen.

In Deutschland erholt sich der Bestand mittlerweile wieder, vor allem aufgrund des hohen Einwanderungsdrucks aus Westeuropa und Renaturierungsmaßnahmen. Mit Freude können wir feststellen, dass sich die Situation zunehmend verbessert und sich die Zahl der besetzten Horste auch im Werratal ständig erhöht. 2009 wurde in Wasungen nach 64 Jahren erstmals wieder ein Horst besetzt und erfolgreich bebrütet, in Bad Salzungen versuchte sich 2010 wieder ein Storchpaar. 2009 wurden von 8 Brutpaaren im Thüringer Werratal 19 Storchjunge aufzogen. Das war absoluter Rekord in den letzten 50 Jahren! 2010 waren entlang der Werra 16 Storchhorste besetzt, mehr als jemals zuvor in den letzten 100 Jahren. So kann es mit einiger Wahrscheinlichkeit passieren, dass Sie einen Weißstorch an der Werra beobachten können. Das Werratal ist Storchland!





Auch die Naturschutzgebiete „Werraue mit Altarmen bei Unterrohn“ und „Karrenwiesen“ sind als Bestandteil eines länderübergreifenden Verbundsystems von Auenbiotopen im Werratal von Bedeutung. Altarme und artenarme Mähweiden sind prägend, Bekassine, Rotmilan und Wiesenpieper haben hier ihren Lebensraum.

Mit ihrer Oberseite ist die Gelbbauchunke perfekt getarnt...  
...aber der gelbe Bauch signalisiert.  
Friss mich lieber nicht, denn ich bin giftig!

## Die Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)

Die Gelbbauchunke war früher ein klassischer Bewohner periodisch überschwemmter Flussauen, da sie in seichten warmen, vegetationsarmen Tümpeln laicht, wie sie nach Hochwasser häufig stehen bleiben. In der eingetieften, begradigten Aue fehlen diese Lebensräume, weswegen sie zunehmend auf Ersatzbiotope ausgewichen ist. Die Gelbbauchunke erreicht eine Größe von 3,5–5 cm. Die Farbe ihrer Oberseite reicht von gräulich über oliv bis lehmig braun und ist dicht mit Warzen bedeckt. Damit ist sie ihrer Umgebung hervorragend angepasst. Auffällig gefärbt ist die Unterseite, mit den Innenseiten der Gliedmaßen, den Fingern und Zehen. Sie sind intensiv hellgelb bis orange mit grauen

bis schwarzblauen Flecken – eine Warntracht zur Abschreckung vor Fressfeinden. Über die Haut sondern die Gelbbauchunken ein leicht flüchtiges Gift ab. So können die Augen gereizt werden, selbst wenn man die Unke nur anfasst. Dieses Gift dient zum Schutz der Haut vor Bakterien, aber auch vor Fressfeinden. Das Gift reizt deren Schleimhäute, so dass diese von der Unke ablassen. Die Pupillen sind herzförmig. Die Gelbbauchunke hat keine Schallblasen, daher sind ihre Rufe relativ leise. Würmer und Gliederfüßler bilden ihre Nahrungsgrundlage.

Auch in der Werraue bei Ebenshausen (FFH 111j) finden wir neben dem Kammolch ein landesweit bedeutendes Vorkommen der Gelbbauchunke.





## Weiß leuchtende Felsen über dem Werratal

Bei Creuzburg hat sich die Werra in das dort anstehende Muschelkalk-Massiv eingegraben und bildet hier ein malerisches schmales Tal, an dessen Rand immer wieder die typischen Formen im Muschelkalk mit Felsen und süd-exponierten Steilhängen auftauchen.

Mehrere Schutzgebiete reihen sich hier fast nahtlos aneinander: Die Naturschutzgebiete „Ebenauer Köpfe“, „Klosterholz und Nordmannsteine“ und „Lienig“ wurden zusammengefasst zum FFH - Gebiet „Creuzburger Werratal-Hänge“.

Das Gebiet der Ebenauer Köpfe hat einen starken Offenlandcharakter mit Felsengesellschaften, Magerrasen, Gebüsch und trockenen Kiefernbeständen. Früher wurde es zum Weinanbau genutzt. Das Gebiet weist einen wertvollen Komplex von Trockenbiotopen als Lebensraum für seltene Pflanzen und Tiere, insbesondere Orchideen, Fledermäuse und Insekten auf und wurde deshalb als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Allein 35 Tagfalterarten wurden beobachtet, u.a. Kommafalter, Schwalbenschwanz und Perlgrasfalter. Zu den gefährdeten Heuschreckenarten gehören die Rote Keulenschrecke und die Rotflügelige Schnarrschrecke. Unter den 23 beobachteten Vogelarten stehen zwei auf der Roten Liste

der vom Aussterben bedrohten Arten: Uhu und Rotmilan. Die Felspartien sind ein ideales Bruthabitat für unsere größte einheimische Eulenart.

Bemerkenswert sind die Bestände geschützter Orchideenarten, so zum Beispiel Helm-Knabenkraut, Stattliches Knabenkraut, Fliegen-Ragwurz, Rotes Waldvöglein, Purpur-Knabenkraut, Braunrote Sitter, Grünliche Waldhyazinthe und Große Händelwurz.



### Wunder der Natur – größte Artenvielfalt auf ärmsten Böden

Kaum zu glauben, aber die größte Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten finden wir nicht etwa auf den fruchtbarsten Böden! Dort setzen sich nur wenige schnell wachsende Pflanzenarten durch. Magere Standorte wie die Kalkmagerrasen an den Werra-Hängen bieten dagegen viel Raum für die Entfaltung einer großen Artenvielfalt. Auch der vor Leben überquellende Regenwald oder blühende Alpenwiesen gründen sich auf mageren Böden.



Die Ebenauer Köpfe sind ein schönes Wanderziel, denn von hier aus bieten sich einmalige Tief- und Weitblicke in das Werratal und auf das gegenüberliegende NSG Klosterholz und Nordmannsteine.

Das Klosterholz ist eine der wenigen Flächen in Thüringen, in denen es bedeutende Eibenbestände gibt. Die Gewöhnliche Eibe findet auf den blockschuttartigen Muschelkalkhalden im mittleren Werratal gute Bedingungen. Für gewöhnliche Eibe und Gewöhnlichen Wacholder stellt das Gebiet ein Genreservoir dar.

Für das FFH-Gebiet „Werrahänge von Frankenroda bis Falken“ einschließlich des Naturschutzgebietes „Probsteizella“ sind naturnahe Buchen- und Eichen-Hainbuchenwälder, Kalkfelsen mit Begleitvegetation, sowie orchideenreiche Kalkmagerrasen charakteristisch. Für Mehlbeere und Elsbeere stellt das Gebiet ein Genreservoir dar. In den Steilhängen des Muschelkalkes entlang der Werra brüten Uhu und Kolkrabe.

Bei der Werraschleife zwischen Frankenroda und Falken handelt es sich um ein sehr artenreiches Terrain. Allein 66 Vogelarten wurden bislang von Naturparkführer Klaus Lange aus Mihla beobachtet. Am und im Flusslauf kommen Stockente, Reiherente, Tafelente, Blessralle, Zwergtaucher, Höckerschwan sowie Eisvogel und Kormoran als Nahrungsgäste vor. Im Schilf und in den Heckenbereichen zwitschern u.a. Grauschnäpper, Braunkehlchen, Sumpf- und Teichrohrsänger, Kohlmeise, Sumpfmeise, Dorngrasmücke, Zilp-Zalp und viele andere um die Wette. Feldlerche, Feldschwirl und das selten gewordene Rebhuhn bevölkern die Grünlandbereiche, während in den von der Rotbuche dominierten, aber stellenweise mit schönen Eibenbeständen durchsetzten Waldbereichen u.a. Schwarz-, Grau- und Buntspecht sowie Waldkauz, Waldohreule,



Der Werra-Durchbruch zählt mit seinen sich majestätisch über dem Fluss erhebenden Felszinnen zu einer der schönsten deutschen Landschaften überhaupt.

Sperber, Rotmilan, Wintergoldhähnchen und Buchfink heimisch sind.

Am Ende Ihrer Reise thront auf einer 60 Meter hohen Abrisswand über dem Werratal der Heldrastein, der „König des Werratales“. Er ist umgeben vom Naturschutzgebiet „Mertelstal-Heldrastein“, welches durch reich strukturierte Kalk-Buchenwälder mit orchideenreichen Trockenrasen geprägt ist. Uhu und Wanderfalke, Kleine Hufeisennase und Bechsteinfledermaus sind hier nachgewiesen. Von seinem Aussichtsturm hat man wahrhaft königliche Aussichten bis zur Rhön und zum Harz.



Nur wenn Sie dazu beitragen, den Naturraum an der Werra zu erhalten, wird sich ein Wiederkommen lohnen.



Miteinander geht's besser! Nicht nur die Kanufahrer wollen den Fluss für ihr Hobby nutzen.

## Spaß mit Anspruch: Paddeln auf der Werra

Der zunehmende Kanutourismus auf der Werra wird von Anglern und Naturschützern mit Sorge betrachtet. Durch das Kanufahren können sich negative Auswirkungen auf Flora und Fauna im und am Wasser ergeben.

Das Betreten ungesicherter Ufer kann zu Schäden des Uferbewuchses, zu Uferabbrüchen und Vegetationsverlust führen. Schilfbestände sind Rückzugsraum für einige Vogelarten und auch sonst Lebensraum für viele wirbellose Tiere.

Wird nur ein Halm dieses Gewächs beschädigt, dringt Wasser in das Wurzelgeflecht hinein und die komplette Pflanze stirbt ab. Die Beunruhigung bzw. Vertreibung störempfindlicher Tiere kann zur Unterbrechung der Brut und der Nahrungsaufnahme führen. Besonders zeigt sich das in der Brutzeit der am Wasserlauf heimischen Vögel (Eisvogel, Wasserramsel, Flussuferläufer etc.)

Die Fortbewegung auf dem Wasser kann allein durch die bloße Anwesenheit der Kanuten eine Störung wildlebender Tiere (Fische, Wasservögel, Fischotter) darstellen. Hierdurch werden Stressreaktionen ausgelöst, die abhängig von den jeweiligen Fluchtdistanzen der Tiere sind. Wenn auf einem Gewässer über längere Zeit viele Boote unterwegs sind, kann der Einfluss auf die Tiere stark sein. Tiere werden Sie natürlich auch nur zu Gesicht bekommen, wenn Sie sich auf dem Wasser ruhig verhalten!





Für Vögel ist ein gleichmäßiges, ruhiges Vorbeifahren von einzelnen Booten kaum problematisch, gehäuft und lautes Auftreten kann bei Arten, die ihr Nest im Uferbereich haben, zu längeren Unterbrechungen bei der Fütterung der Jungen führen. Wenn Wassersportler Kiesinseln oder Kiesbänke betreten, auf denen sich Gelege befinden, können sie die getarnten Eier oder geschlüpfte Junge zertreten.

Grundberührung durch das Boot oder die Stechpaddel führen durch direkte mechanische Zerstörung oder durch Sedimentaufwirbelung (Schlamm, Feinsand) zur Zerstörung der Fischlaichplätze im Kiesbett. Dies ge-

schieht in flachen Gewässern wie der oberen Werra häufig. Kieslaichende Fischarten sind zum Beispiel Bachforelle, Äsche und Barbe.

Wir möchten Sie deshalb herzlich darum bitten, die gemeinsam von Naturschützern, Kanu-Sportvereinen, Anglern und Kanu-Touristikern erarbeiteten „Goldenen Regeln für das Kanufahren auf der Werra“ einzuhalten (siehe Umschlagseite 2)! Ihre optimale Reisezeit liegt aus Sicht des Naturschutzes zwischen Anfang Mai und Ende September. Dann stören Sie das Brutgeschäft der Vögel nicht mehr wesentlich und die Laichzeit der Fische hat noch nicht begonnen.

Im Sommer ist die Werra am Oberlauf oft zu flach, um sie schadlos befahren zu können.

Oberhalb von Meiningen sollte die Werra prinzipiell nicht mit Mehrpersonen-Booten befahren werden. Der Werratal-Touristik-Verein empfiehlt erst ab Meiningen das Befahren mit Kanadiern. Im Wasserwanderatlas für die Oberweser und Werra wird wegen des niedrigen Wasserstandes von einer Befahrung oberhalb von Breitungem abgeraten.





Bitte informieren Sie sich vor Ihrer Reise über den aktuellen Wasserstand auf den Internetseiten der Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie (TLUG) oder bei den Kanu-Sportvereinen in Meiningen und Wasungen (Adressen siehe Anhang). Sie sollten stets mindestens 30 Zentimeter Wasser unterm Kiel haben.

Umgestürzte Bäume im Fluss, Brennesselareale am Ufer und Hochstaudenfluren sind übrigens kein Zeichen von Unordnung und mangelnder Pflege. Wildnis heißt Leben! Und im Grunde ist das doch das Naturerlebnis, das Sie suchen, oder?

Auf den letzten Kilometern Ihrer Reise (ab Falken, kurz vor Treffurt) ist die Werra als Bundeswasserstraße ausgewiesen. Schiffe fahren hier schon lange nicht mehr, aber es gilt die Bundeswasserstraßen-Verordnung! Deshalb sind ab hier nur noch gekennzeichnete und amtlich registrierte Boote zugelassen. Alkohol am Steuer ist verboten und Sie müssen mit Motorbooten rechnen. Bis Falken ist das Befahren der Werra übrigens nur mit Muskelkraft erlaubt.



Bitte erkundigen Sie sich vor Ihrer Reise, ob die Werra genug Wasser führt.



Nicht viel los auf der Bundeswasserstrasse in Thüringen.

# Das Naturschutzprojekt „Lebendige Werra“

Um die Vielfalt und die Lebensräume im gesamten Einzugsgebiet der Werra zu erhalten und zu entwickeln, starteten im Oktober 2000 Naturschützer des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) und des Naturschutzbundes (NABU) mit Unterstützung der Deutschen Umwelthilfe (DUH) und mehrerer Stiftungen das Naturschutzprojekt „Lebendige Werra“.

Ziel des Projektes ist es, die noch intakten Lebensräume zu schützen, Verständnis dafür bei den Menschen am Fluss zu entwickeln und weitere Verbesserungen anzuschieben. Gemeinsam haben wir die Vision, dass die Werra wieder glasklares Wasser führt, sich ihren Weg durch das Tal selbst suchen kann und Wanderfische ungehindert bis in den Oberlauf aufsteigen können. Ihre Hochwässer sollen genug Platz zum Ausbreiten in den Auen haben. Das Werratal soll ein Mosaik an wertvollen Lebensräumen bieten und den Menschen an ihren Ufern Freude und Stolz bereiten.

Wo es uns möglich ist, regen wir konkrete Renaturierungsmaßnahmen an verbauten Flussabschnitten an. So wurden auf einem 10 Kilometer langen Abschnitt der Werra bei Lauchröden Ufer aufgeweitet, auentypische Bäume angepflanzt und ein Altarm wieder an den Hauptlauf angeschlossen.



Grenzbefestigungen in einem Nebenfluss der Werra wurden entfernt.



Oben: Junge Werra-Forscher am Werk.

Unten: Begehrt ist der Wanderpokal „Werra-Nixe“.

Ein besonders wichtiger Bestandteil der Lebendigen Werra ist die Umweltbildung. Unter dem Motto „Schulen für eine Lebendige Werra“ sind Schüler, Schulklassen und ganze Schulen angesprochen, aktiv am Schutz der Werra und ihrer Nebenflüsse mitzuwirken. Wir unterstützen sie bei Projekttagen und sichern die fachliche Begleitung von Seminararbeiten ab.



Zur Lebendigen Werra gehören die Menschen dazu.

Der Werra-Schutz-Preis wurde von uns erstmals im Jahr 2006 für besonderes ehrenamtliches Engagement zum Schutz und zur Entwicklung von lebendigen und naturnahen Gewässern im Einzugsgebiet der Werra verliehen. Mit dem Preis sollen Initiativen, Ideen und ehrenamtliches Engagement für eine lebendige Werra-Aue gefördert werden.

Unser Flussbadetag unter dem Motto „Werra-Wasser-Badespaß“ im Schlosspark von Meiningen bringt regelmäßig 3.000 Besucher an und in die Werra. Mehr als 20 Vereine und Institutionen stellen ein buntes und anregendes Programm rund ums Wasser auf die Beine. Da gibt es neben dem Baden in der Werra einen Wasserspielplatz mit Matsch-Strecke, ein Werra-Aquarium, Wasseruntersuchungen, Angel-Zielwerfen, Kanufahrten und als Höhepunkt das Badeenten-Rennen mit attraktiven Preisen für die Schnellsten.





## Wir setzen uns für eine lebendige Werra ein – Der BUND Thüringen

Im BUND Thüringen engagieren sich Menschen, die das Schicksal ihrer Umwelt nicht unberührt lässt. Klimawandel, Jahrhundertfluten, Gentechnik in Lebensmitteln oder wachsende Verkehrsströme machen den Einsatz für Natur und Umwelt längst nicht mehr nur zu einer Sache von Öko-Aktivisten und Naturfreaks. Der BUND versteht sich als eine Bürgerbewegung, die sich für eine lebenswerte Zukunft in unserer Gesellschaft einsetzt.

In über 30 Kreis- und Ortsverbänden in Thüringen pflegen BUND-Aktive ehrenamtlich Bergwiesen, betreuen Krötenzäune und veranstalten Umweltcamps.

Mit Projekten wie „Das Grüne Band“ ([www.dasgrueneband.info](http://www.dasgrueneband.info)), „Rettungsnetz Wildkatze“ ([www.wildkatze.info](http://www.wildkatze.info)), „Schützt unsere Gipskarstlandschaft“ und „Lebendige Werra“ tragen wir dazu bei, dass unsere vielfältige Thüringer Landschaft mit ihren z.T. seltenen Tieren und Pflanzen erhalten bleibt.

Die Schaffung und Erhaltung wichtiger Korridore im Biotopverbund wie z.B. entlang des Grünen Bandes, an der Werra oder zwischen Wildkatzenlebensräumen ist entscheidend für den Erhalt unserer Artenvielfalt.

Unterstützen Sie uns, werden Sie Mitglied!  
[www.bund-thueringen.de/aktiv\\_werden/mitglied\\_werden/](http://www.bund-thueringen.de/aktiv_werden/mitglied_werden/)





Links: An vielen Stellen idyllisch anmutend, ist nicht alles wie es scheint: Der Fluss wird noch lebenswerter, wenn man ihm Raum lässt, sich sein Bett zu suchen, wenn er seinen natürlichen Uferbewuchs ausbilden kann und wenn weniger Nähr- und Schadstoffe eingeleitet werden. Hierfür setzen wir uns ein.

## Helfen Sie uns, die Werra zu schützen!

So wie die Werra nicht aus einer Quelle, sondern aus hunderten, tausenden Quellen, Bächen und Zuflüssen gespeist wird, so bedarf es auch der Anstrengung möglichst vieler Menschen, um sie zu schützen! Gemeinsam wollen wir die Werra und ihre Zuflüsse zu Lebensadern in einer lebens- und liebenswerten Landschaft machen.

Helfen Sie mit - es gibt viel zu tun!  
Knüpfen Sie mit uns ein Netzwerk von Werra-Freunden!

Wollen Sie sich persönlich engagieren, dann schicken Sie eine Mail an:  
[lebendige.werra@bund.net](mailto:lebendige.werra@bund.net)

Wenn Sie unseren Kampf gegen die anhaltende Versalzung der Werra oder unseren anderen Projekte für wichtig halten, dann unterstützen Sie uns bitte mit einer Spende!  
Konto 130 093 793 | BLZ 820 510 00  
Sparkasse Mittelthüringen  
Stichwort „Werra“



## Adressen und Literatur

### Naturschutzverbände im Werratal

#### **BUND Thüringen, Büro am Fluss**

Thomas Wey  
Wintergasse 8, 98617 Meiningen  
Tel./ Fax: 03693 / 42012  
lebendige.werra@bund.net

#### **NABU Thüringen**

Naturschutzzentrum Alte Warth  
Bernd Rether  
36433 Gumpelstadt  
Tel. 03695/ 840247  
altewarth@web.de

#### **HGON**

Wolfram Brauneis  
Freiherr-von-Stein-Str. 17, 37269 Eschwege  
Tel. 05651/ 10975  
SilviaBrauneis@freenet.de

### Kanusportvereine

#### **Kanusportverein Meiningen,**

Dieter Zimmermann  
Am Schelmengraben 27  
98617 Meiningen  
Tel. 03693/ 43428  
chdzim@web.de

#### **ESV Lok Meiningen, Abteilung Kanusport,**

Wolfgang Rüde  
Fischergasse 11, 98634 Wasungen  
Tel. 036941/ 72456

#### **Kanuclub Hörschel**

Gerhard Liebau  
Mühlstraße 48, 99817 Hörschel  
Tel. 036928/ 90508  
gerhard.liebau@freenet.de

#### **Wassersportfreunde Mihla**

Klaus Munsch  
Bahnhofstraße 36, 99826 Mihla  
Tel. 036924/ 42113  
wassersport-mihla@t-online.de

### Touristische Informationen

#### **Werratal-Touristik e.V.**

Heidi Brandt,  
Am Flößbrasen 1, 36433 Bad Salzungen,  
Tel. 03695/ 861459  
info@werratal.de, www.werratal.de

### Wasserstände der Werra

**Thüringer Landesanstalt für Umwelt  
und Geologie (TLUG), Jena**  
www.tlug-jena.de

## Verwendete und weiterführende Literatur

- Bundesamt für Naturschutz (BfN), Website  
www.natursportinfo.de
- Cornelius, Reiner (2009): „Eichsfeld-Werrabergland“, Band 4 der Reihe „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“, Auwel-Verlag, Niederaula
- Cornelius, Reiner (2010): „Wartburg-Werrarhön“, Band 5 der Reihe „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“, Auwel-Verlag, Niederaula
- Hübner, Gerd (2007): „Ökologisch-faunistische Fließgewässerbewertung am Beispiel der salzbelasteten unteren Werra“, Band 27 der Reihe „Ökologie und Umweltsicherung“, Universität Kassel, Fachgebiet Landschaftsökologie und Naturschutz, Witzenhausen
- Landratsamt Wartburgkreis (2002):  
Fließgewässer im Wartburgkreis – aktuelle Situation und nachhaltige Sicherung, „Naturschutz im Wartburgkreis“ Heft 11
- Lückert, Manfred (2006): „Die Werra – Landschaft und Leben am Fluß“, Verlag Rockstuhl, Bad Langensalza

- Naturschutzzentrum Alte Warth (Hrsg.) (2007): „Erlebnis NATURA 2000 – Die NATURA 2000-Gebiete in der Wartburgregion“, „Naturschutz im Wartburgkreis“, Heft 15
- Thüringer Landesanstalt für Umwelt und Geologie (TLUG), Jena, www.tlug-jena.de  
Beschreibung der Schutzgebiete
- Tourenatlas Wasserwandern Nummer 4  
„Oberweser-Leine“ (2008), Jüermann-Verlag, Uelzen

## Kanu-Verleiher mit freiwilliger Selbstverpflichtung

Die innerhalb des Projektes gemeinsam ausgearbeitete Freiwillige Selbstverpflichtung zur Einhaltung von Mindeststandards für das naturgemäße Paddeln haben folgende Firmen unterzeichnet:

- „Outdoor aktiv“, Andreas Pfannstiel, Schwallungen, info@pfannstiel-outdoor-aktiv.de
- „Werra-Kanu“, Gunnar Erbert, Wölferbütt, gunnarerbert2@web.de
- „Kanuverleih B&B“, Herr Beck, Bad Salzungen, post@bb-outdoor.de
- „Krumos Kanus“, Herr Krug, Creuzburg, info@krumos-kanus.de
- Flößerei Deiß, Herr Deiß, Eisenach-Neuenhof, floss-werratal@web.de
- „Paddlertreff“, Frau Herre, Mihla, imbissstube-mihla@t-online.de
- „Werratours/ M&M Freizeitcamp“, Uwe und Alexander Stoll, Berka/Werra, werratours@freenet.de
- Landgasthof Probstei Zella, Frau Groß, Frankenroda, zella@t-online.de
- „Werratal-Tours“, Stefan Roth, Creuzburg, info@werratal-tours.de
- „Floßerlebnis Werra“, Thomas Grübel, Vacha, thomas.gruebel@flosserlebnis-werra.de

## Schutzgebiete

- 1 Werra bis Treffurt mit Zuflüssen (ganzer Flusslauf als FFH-Gebiet)
  - 2 Auwaldrest Wasungen (FFH -Teilgebiet und gLB)
  - 3 Schwarzbacher Grund (NSG)
  - 4 Rosabach-Aue (FFH -Teilgebiet)
  - 5 Breitungser Seen (NSG)
  - 6 Forstloch, Riedwiesen (FFH -Teilgebiet)
  - 7 Werraau bei Erlensee und Maiwiesen Bad Salzungen (FFH -Teilgebiet)
  - 8 Werraau bei Haadwiesen bei Bad Salzungen (SPA Teilgebiet)
  - 9 Karrenwiesen (NSG)
  - 10 Werraau mit Altarmen bei Unterrohn (NSG)
  - 11 Werraau bei Merkers (FFH -Teilgebiet)
  - 12 Werraau Unterbreizbach bis Dorndorf (SPA Teilgebiet)
  - 13 Rohrlache von Heringen (FFH -Gebiet, Hessen)
  - 14 Rohrlache zwischen Dippach und Dankmarshausen (NSG, Thür.)
  - 15 Dankmarshäuser Rhäden (NSG, Thür.) und Rhäden bei Obersuhl und Bosserode (NSG, Hessen)
  - 16 Alte Werra bei Berka und Untersuhl (FFH/ NSG)
  - 17 Obersuhler Aue (NSG, Hessen)
  - 18 Alte Werra bei Gerstungen (NSG)
  - 19 Werramäander Lauchröden (geplantes NSG) und Brandenburg (NSG)
  - 20 Werraauen von Herleshausen (FFH)
  - 21 Wilhelmglücksbrunn (NSG)
  - 22 Ebenauer Köpfe (NSG)
  - 23 Klosterholz und Nordmannsteine (NSG)
  - 24 Lienig (NSG)
  - 25 Werraau bei Ebenshausen (FFH -Teilgebiet)
  - 26 Werrahänge von Frankenroda bis Falken (FFH), inkl. NSG Probstzell
  - 27 Werraau Treffurt (NSG, Thür.) und Frankenloch bei Heldra (NSG, Hessen)
  - 28 Mertelstal und Heldrastein (NSG)
  - 29 Naturpark Thüringer Wald mit Rennsteig
  - 30 Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal mit Nationalpark Hainich
  - 31 Naturpark Meißner-Kaufunger Wald
  - 32 Grünes Band
- Abkürzungen:  
NSG: Naturschutzgebiet  
GLB: Geschützter Landschaftsbestandteil  
FFH: Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie der Europäischen Union (geschützte Pflanzen, Tiere und Lebensräume)  
SPA: Vogelschutzgebiete (special protected areas)



# Impressum

Diese Broschüre ist ein Ergebnis des vom BUND Thüringen und Landessportbund Thüringen durchgeführten Projektes „Sport, Tourismus und Naturschutz – drei in einem Boot“.

## Herausgeber:

Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland, Landesverband Thüringen e.V. (BUND Thüringen)  
Trommsdorffstr. 5, 99084 Erfurt  
Tel. 0361/ 555 03 10, [bund.thueringen@bund.net](mailto:bund.thueringen@bund.net),  
[www.bund-thueringen.de](http://www.bund-thueringen.de)  
Redaktion: Karin Kowol  
ViSdP: Dr. Burkhard Vogel  
Texte: Karin Kowol, Thomas Wey,  
Elisa Walter, Klaus Fink, Dr. Gerhard Rösing

## Kontakt:

Büro am Fluss, Wintergasse 8, 98617 Meiningen  
Tel./ Fax: 03693 / 420 12, Mobil: 0160 / 95 61 75 22  
Email: [lebendige.werra@bund.net](mailto:lebendige.werra@bund.net)  
[www.bund-thueringen.de/projekte/lebendige\\_werra](http://www.bund-thueringen.de/projekte/lebendige_werra)

**Repro historische Karten Werra:** Thüringisches Staatsarchiv Meiningen: S. 11, Thüringer Landesvermessungsamt: S. 44 }

## Fotos:

Stefan Beyer, S. 34 re.  
Susanne Beyer, S. 31 re.  
BN-Archiv, S. 22 li.  
Klaus Fink, S. 54  
Angel- und Fischereiverein Meiningen, S. 49 re.  
Stephan Gunkel, [www.flussbilder.de](http://www.flussbilder.de), S. 18 li., S. 20 o.  
und u., S. 22 re., S. 35, s. 39 o., S. 52, S. 53 o. + re.  
Frank Henkel, S. 37 li.  
Karin Kowol, S. 36  
Melanie Kreutz, S. 31 u.li.  
Klaus Leidorf, S. 42 li.  
Naturpark Eichsfeld Hainich-Werratal, S. 47 li.  
Dr. Claus Neubeck, S. 43 re..  
Lutz Reißland, S. 32  
Renate Remde, S. 42 re.  
Cornelia Reum, S. 34 li.  
Michael Ritter, [www.ritech.de](http://www.ritech.de), S. 15 o., S. 23 u. re.,  
S. 55 re.  
Rotholl Fotoagentur, [www.rotholl.at](http://www.rotholl.at), S. 24, S. 43 li.  
Dr. Jörg Schneider, [www.lachsprojekt.de](http://www.lachsprojekt.de), S. 18 re.  
Wigbert Schorcht, S. 17  
Stephan Six, [www.stephansix.de](http://www.stephansix.de), Titel  
Arnold Vogt, S. 38  
Ekkehard Waldeck, S. 39 S. 40, S. 45 o.  
Elisa Walter, S.4, S. 28 o., s. 48 re.S. 55 o.  
Jürgen Weis, S. 23 o., S. 49 li., S. 51 o.li.  
Kersten Winter, [www.lanaserv.de](http://www.lanaserv.de), S. 13  
Thomas Wey alle weiteren Bilder

**Gestaltung:** Stephan Arnold

**Druck:** printpool 1. Auflage: 5.000 Stück, 2010

## Dank für fachliche Beratung:

Axel Baumann, Dr. Eike Biedermann, Ralf Brettfeld,  
Walter Böhm, Flussbüro Erfurt/Stephan Gunkel,  
Andreas Heck, Bernd Rether, Wolfgang Schmalz,  
Klaus Schmidt, Wigbert Schorcht

## Gefördert von:

Deutsche Bundesstiftung Umwelt  
Naturstiftung David  
Rhön-Rennsteig-Sparkasse  
Wartburgsparkasse



# Gesellschaftliches Engagement für eine nachhaltige Entwicklung.

Das Engagement für die örtliche Gemeinschaft ist ein zentraler Bestandteil der Geschäftsphilosophie der Sparkassen. Das ist vielen Menschen wichtig. Denn sie wollen, dass sich Kreditinstitute an mehr orientieren als am bloßen Gewinn.

Als fester und zuverlässiger Partner des BUND Kreisverbandes fördern wir den „Naturführer Lebendige Werra“.

